Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 94 (1949)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

SCHWEIZERISCHE LEHRERZEITUNG

Beilagen — 6mal jährlich: Das Jugendbuch, Pestalozzianum, Zeichnen und Gestalten
2mal monatlich: Der Pädagogische Beobachter im Kanton Zürich

94. Jahrgang Nr. 17 29. April 1949 Erscheint jeden Freitag Redaktion: Beckenhofstr. 31 Postfach Zürich 35 Telephon (051) 28 08 95
Administration: Stauffacherquai 36 Postfach Hauptpost Telephon (051) 23 77 44 Postcheck VIII 889

*Inhalt: Ein paar Faustregeln für rechte Lehrerarbeit — Der Riss der Welt in den neuen deutschen Lesebüchern (2. Teil) — Der Garten (Unterstufe) — Macht auf das Tor (Gedicht) — Ein neues Schuljahr beginnt — Unser Titelbild: Sihltal — Bericht aus dem Wallis — Kantonale Schulnachrichten: Glarus — Olga Meyer zum 60. Geburtstag — Feier zu Ehren Karl Dändlikers in Küsnacht — Bücherschau — SLV — **Der Pädagogische Beobachter Nr. 8***

Ein paar Faustregeln für rechte Lehrerarbeit*

Der Ruf nach Schulreform will nicht verstummen. Und das ist gut so. Immer wieder bedarf die erziehliche und unterrichtliche Einwirkung der Aelteren auf die Jüngeren der lebendigen Auffrischung und Neuformung. Für die fruchtbare Gestaltung dieser Begegnung zwischen jung und alt ist aber stets und in erster Linie entscheidend das persönliche Verhalten des Lehrers zu seinen Schülern — hier muss alle Reform beginnen, wenn sie sinnvoll sein soll und in Richtung auf die ursprünglichen Bildungskräfte re-formieren oder besser noch: aus ihnen in die Zukunft hineinführen will. Möchten auch alle organisatorischen und Verwaltungsmassnahmen hierzu stets gute Brücken sein.

Für die Arbeit in der Schulstube erwuchsen aus tätiger Erfahrung, freudiger und bitterer, und aus besinnlichen Stunden die folgenden Worte. Als «Faustregeln» möchten sie anregen und Ziele aufzeigen — die Wege selbst zu finden und zu beschreiten, bleibe jedem Einzelnen kostbare Freiheit. Immer nur diene unser Trachten und Tun dem einen, das unserem Wirken die schönste Weihe gibt: Es diene unserer nachwachsenden Jugend und *ihrer* Schule.

*

Sage ja zu dir selbst und zu deinem Beruf, zu deinen Schülern und zu ihrer Eigenart. Erst siebenmal ja — und dann vielleicht einmal nein. Nur die Ja-Sager meistern das Leben und erfüllen es sinnvoll und freudig, nur Ja-Sager können führen und helfen. Die Jugend führen und ihr ins Leben helfen — das aber ist die eigentliche Berufung des Lehrers.

*

Lass Freude wachsen zu allem, was das Leben bringt und braucht: Freude zum Spiel und zur Arbeit, Freude zum Fleiss und zur Sorgfalt und Freude am Guten, Wahren und Schönen. Freude ist mehr als ein warmer Regen auf keimfrohe Saat — sie entfaltet alle guten Kräfte und macht sie erblühen.

*

Vergiss das Lachen nicht, das saubere, rückhaltlose und befreiende Lachen über deine eigenen und deiner Schüler Schnitzer. Der Humor, aus der schöpferischen Ueberwindung aller Nöte geboren, ist eine tragfähige Brücke über manchen Abgrund des Daseins; er habe auch in der Schule eine Heimstatt.

*

Bringe deinen Schülern, ob gross oder klein, ob begabt oder nicht, Achtung und Liebe entgegen, wie du es für dich selber wünschst. Kinder sind nicht kleine Erwachsene und dürfen es auch nicht sein — aber in sich und für sich sind sie vollgültige Persönlichkeiten mit klarem Empfinden für Güte und Recht. Nimm sie als solche und du öffnest Tore zu echter Menschlichkeit.

*

Schaffe Vertrauen zwischen dir und deinen Schülern; ihm folgen Gehorsam und Liebe von selbst. Ohne Gehorsam jedoch keine Freiheit, ohne Freiheit kein würdiges Gemeinwesen und ohne Liebe keine echte Gemeinschaft. Vertrauen aber ist ihrer aller Wurzelboden und Ehrlichkeit des Vertrauens lauterste Quelle.

*

Achte auf Gehorsam — aber sei dir stets bewusst, dass alles Gehorchen nur dem einen Ziel dienen darf: der kindlichen Entwicklung Halt und Hilfe zu geben, bevor Selbstbeherrschung und Selbstbestimmung zu wahrer Persönlichkeit zu führen vermögen.

*

Habe den Mut zur Führung, aber habe ihn auch zur Selbstbeobachtung und zur Selbstbescheidung als einem guten Mittel, dich selbst, deine Arbeit und damit deine Schüler vorwärts zu bringen. Doch verwechsle Führen nicht mit blossem Kommandieren und das innere Wachstum der Kinder nicht mit wildem Geranke. Hast du aber das Herz der Jugend, so hast du auch ihren Gehorsam.

*

Gib deinem Tun Sinn und Richtung aus dem Wesentlichen. Lege Grundsteine zur Meisterung des Daseins und zur Erfüllung aus seinen innersten Kräften. Und bedenke: Grundsätze haben selten Recht, Dogmen noch seltener, das lautere Leben aber immer.

*

Gib dem eigenen Urteil deiner Schüler Raum und lasse es reifen an sachlichen Tatbeständen und an sinnvollen Erkenntnissen. Klare Urteilskraft und klares Denken sind lebensnötig wie das tägliche Brot. Doch begegne fruchtlosem Kritisieren ebenso entschieden wie blindem Glauben.

*

Lehre für das Leben und mit dem Leben. Es gibt keinen besseren Maßstab für dein Tun als das spannungsreiche, vollgültige, hochwertige Leben selber.

*

* Aus der *Hamburger Lehrerzeitung* (Januar 1949), die uns, im Austausch mit unserem Blatte, regelmässig zukommt. Ihr Schriftleiter, Dr. *Albert Herzer*, hat im vergangenen Sommer eine der auf dem Herzberg veranstalteten Studienwochen für deutsche Lehrer mitgemacht. *

Arbeit an den Dingen und Arbeit mit den Dingen sei dir der beste Erkenntnisweg. Aber vergiss nicht, dass die letzten Werte nur aus dem Erleben und aus der Besinnung lebendig werden. Diese aber brauchen die Freiheit des Reifens.

*

Sei als Lehrer immer auch Erzieher, aber sei nicht immer nur Lehrer und Erzieher — sei Freund und Helfer den Werdenden. Den Lebenstüchtigkeiten diene unentwegt, den schöpferischen Kräften aber gib Raum und Ruhe zu eigenem Wachsen.

*

Raum zum Wachsen gib auch dem besonderen Können und sei ihm planvoller Helfer. Kannst du auch keine Begabungen pflanzen oder gar züchten, so lass sie doch auch nicht kümmern und welken. Pflege sie und hilf ihnen zur Reife.

*

Achte auf Wort und Gebärde bei deinen Schülern und bei dir selbst. Beide seien unmittelbarer Ausdruck der Seele, aber auch ebenso unmittelbarer Weg, die seelischen Kräfte zu entfalten und zu formen. Dein Wille zu formen diene jedoch stets der wertgebundenen Freiheit und hüte sich sorgsam vor leerer Dressur.

*

Deine Sprache sei deutlich und klar. Meide geschraubte Künstlichkeit ebenso wie saloppen Schlendrian. Uebe Sprechzucht in Wort und Ausdruck und bedenke, dass die Sprache wohl eine einfache Brücke von Mensch zu Mensch ist, dass sie als solche aber auch schön sei.

*

Gute Gewohnheiten sind bessere Helfer als die besten Ermahnungen. Lass sie wirksam werden und halte dich selbst daran.

*

Ordnung und Pünktlichkeit, Höflichkeit und Genauigkeit seien dir und den Schülern willkommene Lebenshilfen — doch lass sie nicht zu Tyrannen werden.

*

In deinem Mittleramt zwischen Stoff und Schüler sei sachlich, unbestechlich und klar, aber pädagogisch schmiegsam und fühle mit deinen Schülern — sei kein Methodensklave. Und vergiss nicht, dass das sinnenfrohe Erlebnis weit tiefer wurzelt, als blosse Erkenntnis.

*

Du brauchst nicht unbedingt ein Alleswisser zu sein — auf ehrliche Fragen aber sei immer ein ehrlicher Antworter. Habe den Mut zu sagen: Das weiss ich nicht — und dann sage es morgen oder übermorgen, aber vergiss das Antworten nicht.

*

Das alte Wort «non multa, sed multum» sei auch für deine Arbeit eine gute Richte. Aus der Fülle des Stoffes wähle das wirklich Bedeutsame und lass dieses zu Meilensteinen der Arbeit werden.

*

Lebenswichtig wie wohlgewählter Stoff sind auch wohlgeübte Kräfte, die Neues in zielbewusster Arbeit selbst zu meistern wissen. Gib auch solchem Ueben Raum.

*

Lass Arbeit und Uebung nicht zur Qual werden. Wähle für beides Formen, die wie Sport und Spiel Kräfte lösen und Leistungen erzielen aus freudiger Bereitschaft. Gute Leistungen aber und rechtes Können seien auch das Ziel deines Wirkens.

*

Lass in allem deine Wege und Ziele den Kindern angemessen sein — ihrem Verstehen, ihrem Können und ihrer Eigenart. Ihre Fragen mögen dir dazu ein guter Wegweiser sein, pflege sie und gib ihnen Raum.

*

Beim Versagen eines Schülers suche die Ursache immer erst bei dir, in deiner Arbeitsweise und in deiner Haltung zu ihm. Sei nicht voreingenommen, doch entschieden und klar auf dem als recht erkannten Wege.

*

Begegne den Fehlern deiner Schüler mit Verstehen, und überwinde sie, indem du zum klaren Erkennen des Richtigen führst und dieses sinnvoll und stetig üben lässt. Und bedenke: Fehler verhüten ist besser als Fehler verbessern.

*

Gib deinen Worten und Massnahmen Gewicht. Doch wäge zuvor und prüfe die Wirkung. Dein Wort sei dir heilig, und deiner Schüler Mut und Arbeitsfreude in allem der schönste Lohn.

*

Kleine Anfangsfehler werden leicht grosse Hauptsorgen. Füge die Grundsteine fruchtbarer Arbeit als feste Quader und denke stets daran, dass Nachgiebigkeit und Weichheit auch als Schwäche empfunden werden können. Das gesunde Kind aber wünscht sich nicht nur Geborgenheit durch Verstehen und Liebe, sondern ebensosehr auch Sicherheit durch Klarheit und Ordnung — und es hat ein Anrecht auf beides.

*

Strafe so selten wie möglich, musst du es aber tun, so greife als entschlossener Helfer fest zu. Doch bleibe massvoll und wähle sinnvolle Strafen. Sei kein Prügelmeister, werde aber auch nicht zum Spielball von Schülerlaunen. Und — unterscheide gut zwischen Missgeschick und Lässigkeit.

*

Deine Zeugnisse seien helfende Urteile, aber keine Verurteilungen. Hüte dich gleichermassen vor Härte wie vor Weichlichkeit. Strebe in deinen Urteilen zu ruhiger Sachlichkeit — durch die Wahl deiner Worte aber wecke Bereitschaft zum Bessermachen.

*

Die Eltern seien deine besten Helfer. Sieh es zuerst als deine Schuld an, wenn sie der Schule gleichgültig oder gar ablehnend gegenüberstehen. Lasse sie teilhaben und mitwirken am frohen und ernsten Erleben und Schaffen *ihrer* Schulkinder.

*

Lass Gemeinschaft werden — sie ist der Quellgrund reicher Freude und echter Sittlichkeit, und der Nährboden gesunden Wachstums und frohen Schaffens. Durch sie wirke deine Arbeit als Kraftzentrum auch noch jenseits der Schule. Sinnvolles Schaffen aus den Schatzkammern der Musen und der Natur aber ist der beste Weg zu solcher Gemeinschaft.

*

Spiele nie ein Kind gegen das andere aus. Aufpasserdienste und Angeberei wecken Dünkel, Hass und Knechtssinn und zerstören so jede echte Gemeinschaft.

Erziehe zur Selbstzucht und zur Gemeinschaftszucht durch Anruf der guten Kräfte, durch Mehrung der Einsicht, durch Beispiel und durch Entschlossenheit.

*

Gründe deine Arbeit und deine Schule nicht auf Paragraphen, erwirb ihnen Lebensrecht und Achtung durch deine Leistung. Sei kein Bildungspolizist — sei Lebenshelfer. *Fritz Hermann*

Der Riss der Welt in den neuen deutschen Lesebüchern

II*)

Süddeutsche Lesebücher

Eine erste Durchsicht zeigt uns einen erfreulichen Stand der drucktechnischen Gestaltung und Bebilderung, ja sie überragen, wie die nordrheinischen, darin entschieden z. B. unsere zürcherischen Lesebücher der Primarschule.

Die süddeutsche Fibel heisst «Froher Anfang» und wird vom württembergischen Kultusministerium herausgegeben. Sie zeigt glückliche Bearbeitungen von Kinderaufsätzen in Schnurschrift. Daran schliesst das *Lesebuch I* für das 2. Schuljahr mit dem märchenhaft durchsponnenen Vorsatzpapier; II—IV sind je für zwei weitere Schuljahre bestimmt. Gemütliches schwäbisches Gehaben tritt uns aus diesen Bänden entgegen. In den Reden tönt schwäbische Mundart (Aug. Lämmle), wie in den nordrheinischen Büchern das Plattdeutsche ziemlich stark vertreten ist. Ganz vereinzelt treffen wir auf Proben aus dem Schaffen von Dichtern, die den Nazi gehuldigt haben, wie von Ludwig Finck, Hans Franck oder Will Vesper («Ernte»). So kann der Schweizer Lehrer aus all diesen Büchern beglückende Funde für seinen Unterricht heben.

Eines aber erstaunt uns darin: all diese Lesebücher zeigen kaum einen Spritzer der trüben Welle des tragischen deutschen Lebens, wenig vom Flüchtlingsschicksal, überhaupt viel weniger Umweltsschilderungen und -erzählungen als in Schweizer Lesebüchern. Dies gilt besonders für das Primarschulalter.

Vergleich mit Zürcher Lesebüchern

	3.-Kl.- u. 4.-Kl.- Buch Zch.	*Deutsche Lesebücher von heute (3./4. Kl.)*
Märchen und Fabeln	12— 6 %	40—55 %
Umweltsschilderungen und -erzählungen	47—41 %	3—17 %
Gedichte und Volksgut in Reimen	18—14 %	19—33 %
Tiergeschichten	11—12 %	4— 7 %
Bilder	ung. 7 %	13— 7 %

Unsere Lesebücher zeigen viel stärker den Pulsschlag des heutigen Lebens; sie erzählen von kleinen Dingen und Vorgängen aus dem Alltag, wie sie gestern hätten geschehen können. Wir Schweizer sind also ausgesprochen realistischer in der Erziehung unserer Jugend. Wir lassen unsere Kleinen zunächst anregende Berichte und Sachdarstellungen lesen, während die entsprechenden Bücher der heutigen deutschen Schule aus eigentlichen Prosastücken von Dichtern gebildet werden, und zwar scheint darin alles Leben in die Zeit vor dem 1. Weltkrieg entrückt zu sein.

Das Kultusministerium Stuttgart sucht für die grösseren Schüler dem Zeitgeschehen gerecht zu werden durch Ausgabe von Leseheften wie: Heimat, Heimat!», das von Umsiedlern, Flüchtlingen und Vertriebenen erzählt, oder der Schrift «Aus Schutt und Trümmern zu neuer Zukunft», die in Bild und Wort den Untergang der Städte Pforzheim, Heilbronn und Mannheim festhält. Schriften über grosse Männer, von Geschichte und Heimatkunde und Erzählungen ermöglichen wieder den Klassen eingehende Beschäftigung mit grössern Sprachganzen.

Lesebuch oder Ganzschrift?

Die süddeutschen Schulen ermöglichen bereits neben dem Lesebuch wieder das Lesen von Ganzschriften, das in der Nazizeit laut Berichten der Verleger auf 50 % zurückgesunken war. Die *Hamburger* haben sich erneut für die Ganzschrift entschieden und bauen ihr beispielhaftes *Lesewerk* in Zusammenarbeit mit dem Verlag Westermann wieder auf (31 Hefte). Es bringt sehr lebendige Umwelterzählungen wie «Geschichten von Werner und Annelies», «Hans bei den Wasserratten», Märchen und «Wundersame Geschichten» heraus; Rosegger und Hebel erzählen in diesen Bändchen, und für die Grossen stehen neben spannenden und ergreifenden Geschichten («Glockenboje», «Friede auf Erden») bereits wieder Novellen wie «Pole Poppenspäler» und «Das Fähnlein der sieben Aufrechten» bereit. Die letztere steht in der demokratischen Erziehung der deutschen Jugend auch in andern Landesteilen stark im Vordergrund.

Vorgesehen ist auch ein «Europäisches Lesebuch», das in einer Auswahl des wertvollsten, für die Jugend geeignetsten Lesegutes den Gedanken der Verbundenheit der Völker Europas im abendländischen-christlichen Geiste zum Ausdruck bringen soll.

Jugendbücher in privaten Verlagen

Unter den über 50 Jugendbüchern, die wir aus der neuen deutschen Verlagstätigkeit kennen, wäre manch erfreuliches Werk zu nennen. Fronemanns «Dieter und Dietlinde, Kurze Geschichten aus dem weissen Hause», ist wieder da, beglückend schon durch den farbigen Buchschmuck; Bergengruens «Zwieselchen» bezaubert nicht minder. Scholz nimmt die bewährte Bilderbuch-Tradition wieder auf und Ensslin und Laiblin die Herausgabe von reizenden Grossdruckschriften für das erste Lesealter. Franckh überrascht neben bekannten Verlagswerken durch ein schönes Jugendbuch über Mozart. Man kann nur wünschen, dass bald ein Zahlungsverkehr mit Deutschland möglich wird und unsere Schulen bald davon gewinnen können. Es ist an der Zeit!

Auseinandersetzungen mit den Märchen

Der früher angeführte zahlenmässige Vergleich deutscher Lesebücher mit zürcherischen zeigt eine verblüffend stärkere Berücksichtigung der Märchen durch die deutschen Pädagogen. Auch wenn wir die Märchen als Muttergrund aller Dichtung schätzen und lieben, wenn wir in der Gestaltung menschlichen Schicksals mit den Brüdern Grimm «Samen für die Zukunft» erkennen und die darin verdichtete Weisheit dem kindlichen Erfassen gemäss finden, müssen wir doch bei der Betrachtung dieser neuen Lesebücher von einer nicht ungefährlichen *Ueberbetonung der Märchen* sprechen. Man vergegenwärtige sich nur

*) Erster Teil siehe Nr. 15/16.

die Vorliebe der Märchen für äusserste Gegensätze: grenzenlose Güte neben Verbrechen. «Brudermord, Kindermord, hässliche Verleumdung sind im Märchen an der Tagesordnung, ebenso wie sadistische Strafmethoden», sagt ein schweizerischer Märchenforscher. Oder man denke an die beziehungslose Art der Handlung: die Handlungsträger sind ohne innere Bindung an die Familie, ihre Unternehmungen bleiben in sich verkapselte Episoden. Die Hauptpersonen lernen nicht und machen im Verlauf der Handlung keine Erfahrungen... «Es ist dies eine der auffälligsten und für den modernen Leser anstössigsten Eigenschaften des Märchens» (M. Lüthi). In der «Neuen Schule» (Berlin) verteidigt Fronemann jüngst mit guten Gründen die Märchen, gibt aber doch den ernsthaften Einwänden von Lehrern und Lehrerinnen Gewicht, indem er sagt: «Sie sollen mit ihren Einwänden von Recht und sittlicher Unterwertigkeit in einzelnen Volksmärchen recht behalten. Beim Märchenerzählen scheiden wir derartige Dinge einfach aus; aber in den Büchern bleiben sie». Und er erwägt dann, ob es nicht möglich wäre, dass die Sachverständigen sich zusammenschlössen zu einer möglichen Ueberarbeitung... «Die Autorität des Einzelnen reicht dazu nicht aus.»

Einwände der Angelsachsen

Sie beanstanden: «Das übertriebene Heranziehen von Volksmärchen, Sagen, Legenden ist zweifelsohne noch das Erbe einer übersteigerten nationalistischen Erziehungsform». (Aus einem Bericht über Untersuchungen während der hinter uns liegenden drei Jahre.) «Es hiesse halbe Arbeit leisten, wollte man den militaristischen Geist aus den Lesebüchern verbannen und sein mystisches und übernatürliches Gegenstück beibehalten...» Die Ueberdeckung moderner christlicher Ideen durch heidnische Vorstellungen könne eine gewisse Einschläferung der Stimme des Gewissens im Menschen im Gefolge haben. Im Zeichen des Neuanfangs verlangen daher die Engländer mit den Worten des Schweizer Theologen Karl Barth, dass «die Jugend von einer nüchternen ebenso positiven wie kritischen, von bestimmten alten Mythen befreiten und hoffentlich von neuen Mythen tunlichst unbelasteten Anschauung der deutschen Geschichte aus denken müsse.

Auch wenn wir nicht alle Ansichten jenes sehr aufschlussreichen Berichtes teilen, so glauben wir doch, dass ein Teil der Märchen zugunsten wirklichkeitsnaher Schilderungen und Erzählungen aus dem heutigen Leben zurücktreten sollten, damit das Kind Heldentum und Schönheit, Bewährung und Abenteuer des modernen Lebens erkennen und lieben lerne.

Den deutschen Pädagogen bietet sich tatsächlich die grosse Chance, eine neuartige Form für den Unterricht zu gestalten. Bei der uns angeborenen Hochachtung vor bewährter Tradition, bei aller Ehrfurcht vor wunderwürzigem Volksgut, finden wir doch, dass in den Lesebüchern zu wenig neue Wege versucht wurden.

Im Sog zweier neuer Rüstungswellen

Schulbücher aus der Ostzone gewähren uns sprechenden Einblick in das pädagogische Streben hinter dem Eisernen Vorhang. Wir betreten einen Boden deutscher Sprache, wo manches Kind den Vornamen des Vaters nicht kennt und auf die Frage: «Wie wird denn dein Vater noch genannt?» prompt antwortet: «Obergefreiter Schulze».

Der Lehrerkalender aus Ost-Berlin bietet einen aufschlussreichen Ueberblick über Schule und Lehrerschaft. Russisch wird, «soweit Lehrer vorhanden», an allen Schulen von der 5. Klasse an gelehrt. Die fehlenden Lehrer (rund 30 000 neben 54 000 amtierenden Lehrern der Volks-, Mittel- und Hauptschule) werden in «acht Monatslehrgängen und in zwei Monatskursen» fabriziert. Ihre Grundgehälter sind um 300 RM im Jahr kleiner als die der voll ausgebildeten Kollegen. Sie bewegen sich zwischen 4100 (Grundschule) bis 9700 (Mittelschule) plus Wohnungsgeld und Kinderzulagen.

Als massgebendes Beispiel ist die Zusammensetzung der Neulehrerschaft von Leipzig (Juni 46) angeführt: 47 % nur haben das Abitur bestanden, 56 % sind zwischen 20—30 Jahre alt. Gewerkschaftliches und Politisches: 50 % der amtierenden Lehrer sind Mitglieder der Gewerkschaft gegenüber 90 % der erst auszubildenden. Von den erfahrenen Lehrern gehören 31 % zur SED und 51 % sind parteilos, für die Neulinge ergibt sich ein Verhältnis von 63 % : 23 %.

Die angelernten Neulehrer sind zu 10 % Studenten, 36 % Kaufleute, 7 % gelernte Arbeiter, andere aus technischen Berufen, Grafiker, Buchhändler usw. Die Frauen überwiegen bei weitem.

Für das «Pestalozzijahr 1946» werden bereits 19 Millionen neue Schulbücher gemeldet. Hält man dem gegenüber die Tatsache, dass zurzeit noch viele Schulen der Westzone ohne jedes Schulbuch sind (ausser einem Lehrbuch für Englisch!), dass vor der Währungsreform kein Heft erhältlich war ohne Abgabe von Altpapier, so fragt man sich, wie dieser Gegensatz sich auswirken wird. Nicht umsonst bezeichnen Hamburger Oberbaulehrer ihren Unterricht als Sisyphusarbeit.

Wer liest mit ?

So heisst das Lesebuch für die 7. und 8. Klasse der russischen Zone: Auflage 330 000. Hier herrscht gegenwärtiges Leben in Natur und Technik, Erinnerungen und Gestalten.

Unter den 18 nicht reichsdeutschen Autoren sind acht anerkannte russische Dichter. Unter den Deutschen scheint Joh. J. Becher der Prophet zu sein. «Deutsches Bekenntnis» heisst eine seiner Kostproben. Dass solche «Bekenntnisse» immer wieder durch deutsche Schulbücher geistern müssen!

Deutsche Gedichte

Durch diese Anthologie (Ostzone) weht ein scharfer Ostwind. Goethe und andere Klassiker sind vertreten. Bestimmender aber umreissen die Züge dieses Buches Gedichte wie Herweghs «Lied vom Hasse» mit den Versen:

> ...bis unsere Hand in Asche stiebt,
> soll sie vom Schwert nicht lassen,
> wir haben lang genug geliebt
> und wollen endlich hassen!

Illustriert diese Probe vielleicht einen Satz aus dem Geleitwort: «dass das Buch manches in uns Verborgene wecken möge und mithelfe, dass wir wissender in der Gegenwart stehen...»

Gottfried Keller ist gut berücksichtigt, wenn auch sehr eigenwillig, vor allem mit aufrührerischen Versen der Sturm- und Drangzeit. Der Schöpfer der Mit-

telachsenpoesie, Arno Holz, paradiert unter anderem im Gedicht «An die oberen Zehntausend» mit den zielsichern Versen:

... und ihr seid immer noch nicht abgeplundert,
nicht hinter die Kulissen abgehinkt?

3. Strophe:

Ein neu Geschlecht, schon wetzt es seine Schwerter ...
... und glaubt, es wird kein veilchenblauer Werther,
es wird ein blutiger Messias sein!

Solche Proben haben die Nazi zur Verhetzung der deutschen Jugend aus der Literatur für die Lesebücher herausgezogen. Und was geschieht hier mit anderen Mustern? Düstere Herbstklage, Kampf und Tod beherrschen auch hier das Feld. Viel ist von den «Wurzeln des verlorenen Lebens», von «der Völker Müdigkeit», von «Weinen und Erbleichen», von den Schatten und der Zerrissenheit des Daseins die Rede, und der Sturm erscheint als Umgestalter in «des Menschenstrudels wirrer Hetze». Selten finden wir ein erhebendes Gedicht, nirgends ein Frohsein ohne Zwiespalt. Auch die Ruinenwelt deutscher Grossstädte ersteht in grausigen Bildern:

... Durch die Trümmer schleichen
unbehauste Katzen
über Schutt und Leichen,
und wir gleichen
bleichen Grabesfratzen. (Max Hermann-Neisse)

Zersetzend wirken Kästners «Stimmen aus dem Massengrab»:

... Wir haben Dreck im Mund. Wir müssen schweigen
und möchten schreien, bis das Grab zerbricht!
... Ihr hört nur auf das Plaudern der Pastoren,
wenn sie mit ihrem Chef vertraulich tun.
Ihr lieber Gott hat einen Krieg verloren
und lässt euch sagen: Lasst die Toten ruhn! ... usw.

Es schaudert einen beim Gedanken an die Gedichtstunden in der Ostzone mit einem vom Nihilismus durchseuchten Buch. Solches vollzieht sich in Schulstuben, an deren Wänden wie schreiende Bilderplakate die «*Schulwandzeitung für Gegenwartskunde*» hängt, starke Papiere (62×86 cm) mit Leistungssuperlativen der Sowjetunion in Wort und Bild, mit verfänglichen «Kraft-durch-Freude»-Anklängen. Welch neue Sirenengesänge dem deutschen Kind vertraut gemacht werden, zeigt das Gedicht unter dem Titel der Zeitung: «Der neue Sowjet-Mensch» mit einer gestaffelten, hintereinander angeordneten Bildniszeichnung Stalins und Lenins:

Vom Amur bis an die Beresina,
von der Taiga bis zum Kaukasus
schreitet froh der Mensch mit heitrer Miene,
ist die Arbeit Wohlstand und Genuss.
Mächt'ge Kraft ist unserm Land entsprungen,
mächtig, wie die Wolga braust ins Meer.
Ueberall die Bahn frei unsern Jungen,
überall dem Alter Schutz und Ehr'.
Sowjetland, kein Feind soll dich gefährden,
teures Land, das unsere Liebe trägt;
denn es gibt kein schönres Land auf Erden,
wo das Herz so frei dem Menschen schlägt.

99,2 Schüler auf einen Berliner Volksschullehrer!

Und 125 000 Schüler müssen aus Mangel an Schulen dem Unterricht fernbleiben.

Lenin wird als «*der* Pädagoge einer neuen Welt» gepriesen. Der bekannte Aufsatzdidaktiker Fritz Müller, Dresden, empfiehlt den Lehrern in einer «Anleitung zum Aufsatzunterricht», die Schüler sollten einen Aufsatz nicht im letzten Augenblick ins Heft schludern. «Man lese ihnen vor, wie sorgfältig z. B. Lenin seine Schüleraufsätze angefertigt hat.»

Oestliche Schlaglichter aus Schillers «Wilhelm Tell»

Als Klassenlesestoff wurde auch hier wieder der «Tell» in einer Auflage von 96 000 herausgegeben, bemerkenswert als Tatsache und doch zu Vergleichen mit den 760 000 Exemplaren des 5.-Kl.-Buches «Mein russisches Lehrbuch» anregend. Zur Behandlung gehört eine methodische Anleitung. Darin lesen wir im Abschnitt «Betrachtung der politischen Lage zur Zeit Schillers: «... Darum ist der Tell, sowie die meisten wertvollen Bürgerlichen, ein Einzelgänger ohne Kollektivdisziplin, ja, ohne Aktivität ... der schlaffe Quietismus und Optimismus der Bürgerlichen spricht sich hier aus, und er verbindet sich, wie immer, mit persönlichem Mut in Gefahrenmomenten ..»

Und später: «Auch die Verschwörer auf dem Rütli kommen bei Schiller nicht zur entscheidenden Tat. Alle handeln aus persönlichen Gründen, selbst Stauffacher. Die reine ideelle Begeisterung für die Freiheit vermisst man überall. — Auch folgt der Empörung keinerlei soziale Neuordnung.»

Das Ziel Gesslers wird mit der «Aufgabe, die sich Hitler gestellt hat», verglichen («... aber Hitler schon in der letzten Müdigkeitsepoche bürgerlichen Zerfalls»).

Zur Apfelschußszene: «Wir zeigen den Schülern, wie dieses Mittel in allen Jahrhunderten von allen Errichtern einer Tyrannei in gleicher Weise benutzt wird: Die Schulung im Gehorsam bei unbedeutenden Anlässen, so dass es sich nicht lohnt, Leib und Leben oder die ganze bürgerliche Existenz wegen dieser Formalität zu wagen, die aber wiederum von entscheidender Bedeutsamkeit ist, weil das öffentliche Bekenntnis zur Unterwerfung erzwungen wird ... »

Am Schluss bricht doch durch alle diese politischen Einwände der Satz: «... Darum ist der ‚Wilhelm Tell' eine *herrliche Freiheitsdichtung.*» Die geflügelten Worte werden bezeichnet als «Schatz von Weisheiten, vom Volk in vielen Geschlechtern gesammelt, auf den dann der Einzelne sich berufen kann».

Als letztes Ziel der ganzen Lektüre wird der «weltanschauliche Gewinn» herausgehoben. «Das Volk stellt durch diesen erhabenen Willensakt seine Würde wieder her ... Es ist doch kein Zufall, dass die Dichtung immer als ein Freiheitsdrama aufgefasst worden ist. An sich ist sie es ja nicht. Die Dichtung bringt keine neue weltgeschichtliche Idee, sondern es wird nur die Bewahrung dessen erstrebt, was das Volk schon ist.» So schwankt der Kommentator immer hin und her zwischen der Stimme seines Herzens und den Nützlichkeitserwägungen politischer Spekulationen.

Die Schweiz im Geographiebuch der Ostzone

Neun volle Seiten mit Bildern werden unserem Land gewidmet gegenüber fünf für Oesterreich und fünf für das deutsche Alpenland, Bayern inbegriffen. «Die Leistungen der Schweizer tragen auch zur Besiedelung bei. Sie sind fleissig, geschickt und begabt und können daher auch in der Industrie viel leisten.» Dann werden die «guten Schulen» hervorgehoben bis zur «sehr berühmten Eidgenössischen Technischen Hochschule». Dass «im Jura bei Zürich» das Handelszentrum liegt und die Bevölkerung als international ($^1/_5$ Ausländer!) bezeichnet wird, fällt nicht so sehr

ins Gewicht. Vergleiche mit der Behandlung des «grössten zusammenhängenden Staatengebietes der Erde», also Russlands, in der die Probleme der völkischen Minderheiten gelöst sind und sehr vorsichtig die Planwirtschaft und die gewaltige industrielle Entwicklung erwähnt werden, ergeben ein günstiges Bild für die Schweiz.

Erfreulich beachtet wird auch *Heinrich Pestalozzi*, zu dessen Gedenkfeier in einer Auflage von 20 000 auf Kunstdruckpapier ein grossformatiges Gedenkbuch herausgegeben wurde neben einer Jugendschrift von zwei Bogen in 200 000 Stück. Reiht man dazu die beiden tendenziösen Jugendzeitschriften der Ostzone mit ihren 4—6 Seiten in Mehrfarbendruck (wie einst die österreichische Zeitschrift «Jugendrotkreuz») und andere anziehende Veröffentlichungen, so erkennt man, dass, genau wie zur Nazi-Zeit, der «Umschmelzungsprozess» nicht plump und aufdringlich gemacht wird, dass er vielmehr ganz «unauffällig, ganz unmerklich vor sich geht». (Satz aus der «Zeitschrift für die Volksbücherei-Praxis»).

«Umschmelzung»

Artikel in der «Pädagogik» lassen uns auch darauf schliessen, dass diese Gefahr von vielen Erziehern klar erkannt wird. «... Die jungen, die bereits als zehnjährige in eine uniform gesteckt wurden und mit dem blut- und ehrenmesser am gürtel in die schule kamen, liess die staatsführung aus dem fantasieerlebnis des krieges überhaupt nicht mehr frei. Als er begann, war er für viele junge menschen eine selbstverständlichkeit. Die meisten brauchten gar keine landsknechte mehr zu werden, in der denk- und erlebniswelt des landsknechtes zogen sie bereits ins Feld. Sie wussten gar nicht, dass sie um ihre jugend betrogen worden waren ... »

Geht in der Ostzone nicht unter anderem Vorzeichen genau das gleiche vor sich? Hunderte von Beispielen, Jugendschriften der «Sammelbücherei Volk und Wissen», politische und soziale Dichtungen in der Art der hier besprochenen Gedichtsammlung für die Schulen, methodische Anleitungen u. a. belegen, dass nur unter erschwerten Umständen in den Schulen jener Zone verwirklicht werden kann, was Prof. E. Sielaff, Greifswald, in der «Pädagogik» schreibt: «... Es ist ja gerade die literaturpädagogische aufgabe des lehrers, dafür zu sorgen, dass sich die jungen an hand von sorgfältig gewählter lektüre allmählich aus der abenteuerstufe hinauslesen und über die spannungsreize einer stark bewegten und erregenden handlung zum verständnis feiner reize, d. h. zur literarischen genussfähigkeit erzogen werden.»

In allen vier Zonen finden wir in den Schulbüchern keine Anzeichen mehr für die «Heroisierung des Landsknechtes, die über die Heroisierung des Marodebruders zur Heroisierung des eigenen Verbrechens zwangsläufig fortschreitet». In den Lesebüchern der Westzone erkennen wir, neben viel Erfreulichem, in der Ueberbetonung der Märchen noch ungetilgte Reste einer Flucht in deutsche mythische Sphären; in denen der Ostzone aber tritt eine Proletarisierung und «Umschmelzung» zutage, die uns mit Sorge erfüllen muss.

Fritz Brunner.

FÜR DIE SCHULE

UNTERSTUFE

Der Garten

Ein Thema für den Gesamtunterricht auf der Unterstufe *)

Ueberall bei uns finden wir einen oder mehrere, verschiedene Gärten, die den Schülern vertraut sind und wo der Lehrer seine Schar hinführen kann, wo Stoff gefunden wird zu einem lebhaften Unterricht. Ein Lehrausgang ist und bleibt wohl die beste Einstimmung. Wo Platz und Anlage es gestattet, kann gleich die erste Lektion im Garten abgehalten werden. Welches Ereignis für die kleinen Schüler, denen das Stillesitzen und Ruhigsein ohnedies schon schwerfällt.

A. Sachunterricht

Verschiedene Gärten. Schon die Erstklässler wissen von den verschiedensten Gartenanlagen zu berichten. Bei Maxli zu Hause ist der Garten gross. Gemüse und Blumen wachsen darin. Im Nachbarhaus wohnt die alte Frau Meier. Das ganze Gärtchen ist voll Rosen. In unserem Garten wachsen auch noch Himbeeren, weiss ein Leckermäulchen zu berichten. Wir haben nur Salat und Bohnen und Kabis, berichtet das bleiche Ruthli, meine Mutter hat keine Zeit, Blumen zu pflanzen. Wir reden von vielen Gärten: Gemüse-, Blumen-, Zier-, Kräuter-, Küchen-, Kindergarten.

Gartenarbeiten. Im Frühling muss der Garten gerichtet werden. Die Erde wird umgegraben, gelockert, geebnet. Beete werden abgesteckt. Säen und Pflanzen, Düngen und Misten.

Im Sommer muss Wasser herbeigetragen werden, Gemüse wird geerntet, Blumen geschnitten.

Nachdem die Mutter im Herbst den letzten Salat, die letzten Bohnen geholt, die Winterastern verblüht sind, beginnen die Abräumarbeiten. Eine Grube für das Wintergemüse wird gegraben, Zwiebeln werden gesteckt, der Boden wird umgegraben. Im Winter schläft der Garten. Empfindliche Pflanzen werden mit Stroh oder Tannenreisig vor der Kälte geschützt.

Gartengeräte. Stechgabel, Hacke, Rechen usw. benennen, zeigen, *brauchen.* (Scharfe, gefährliche, spitze Geräte.)

Mein Gärtlein. Viele Schüler haben ein eigenes Gärtlein, wo sie frei und nach ihrer Wahl säen, pflanzen, ernten und einteilen dürfen. Mit Stolz berichten die kleinen Gärtner von ihren Erfolgen, aber auch von ihrer Arbeit und Mühe. Eines hat prächtigen Kopfsalat geerntet, ein anderes ist stolz auf seine Astern. Jenes lieferte der Mutter täglich Schnittlauch und Peterli, dieses konnte gar ein ganzes Körbchen Kartoffeln in den Keller tragen. Ruthli jammert über Schnecken und Werren, Werni meint, letzten Sommer habe es zu viel geregnet und Evi ist ordentlich böse auf die Tauben, die immer wieder den Erbsensamen holten.

Gemüse und Blumen. Stadtschüler, deren Eltern keinen Garten besitzen, kennen oftmals kaum unser einheimisches Gemüse. Im Schulgarten gehen wir deshalb von Beet zu Beet und nennen die Namen der Dinge, betrachten die Formen und Farben. Ist Platz im Schulzimmer, veranstaltet der Lehrer vielleicht auch

eine Gemüseausstellung (mit Namentäfelchen). Erhalten wir gar von einer Samenhandlung ein paar ältere Samenkataloge, vertiefen sich die Kinder darein, schneiden die Gemüse aus, zeichnen Blumen ab und beschriften die Zeichnungen und aufgeklebten Bilder mit viel Eifer.

Der Vater baut ein Gartenhäuschen. Schon lange wünscht sich die ganze Familie ein Häuschen. Die Gartengeräte müsste man dann nicht mehr immer im Keller versorgen, an Sonntagen könnte man dort Zvieri essen und die Kinder hätten ein ungestörtes Spielplätzchen. Diesen Sommer bauen wir ein Häuschen, verkündete gestern Heiris Vater. Der Jubel war gross und jedermann versprach, recht fleissig zu helfen. Zuerst muss das Baumaterial hergeführt werden. Der Vater errichtet ein kleines Mäuerchen, Bretter und Latten werden befestigt, Dachpappe gelegt, Scheiben eingesetzt, die Wände gestrichen. Die Mutter näht zwei Vorhängli, ein alter Tisch wird neu gemalt, Stühle angestrichen, ein Fähnlein am Dach befestigt. Schliesslich werden noch Reben angepflanzt, die an der Mauer hinaufwachsen sollen.

Erwünschte und unerwünschte Gäste. Spatzen, Finken, Stare, Tauben, Hühner. Sie fressen Samen, scharren im Erdreich. Vertilgen aber auch Ungeziefer. Maus und Maulwurf fressen Ungeziefer, werfen aber hässliche Erdhaufen auf, unterhöhlen die Beete. Bienen, Wespen, Schmetterlinge, Ameisen, Grillen, Würmer, Werren, Igel.

B. Lesen, Erzählen, Gedichte

Fünf aus einer Hülse (Andersen); Zürcher Lesebuch 2. Kl.: Erwachen, 3. Kl.: Im Armenhausgärtchen, Wie die Sonnenstrahlen das Mütterchen wieder gesund machten. Luzern, 3. Kl.: Liebe Gäste im Garten, Der Garten im Frühling, Beim Gärtner, Die Kohlblätter. Bern, 2. Kl.: Im Garten, Beim Gärtner, Familie Schneck; 3. Kl.: Im Armenhausgärtchen, Vergiss nicht mein, Im Garten. Solothurn, 2. Kl.: Der Garten, Beim Gärtner, Im Armenhausgärtchen; 3. Kl.: Ein stiller Garten, Wie die Sonnenblume wird, Liebe Gäste im Garten.

C. Sprache

Die 2.- und 3.-Klässler haben eine Menge Karten geschrieben und gezeichnet, welche die 1.-Klässler sinnvoll zusammenstellen dürfen.

Wir sagen Sätze über die Bildchen: Die Blumen sind rot ... schön. Die Rüben sind gelb ... lang usw. Alle Wörter, die die Schüler gefunden, werden an die Tafel geschrieben.

BLUMEN	RÜBEN	RECHEN
rot	lang	braun
schön	gelb	leicht
welk	saftig	rostig
offen	schmutzig	verbogen
verblüht	gut	beschädigt

Lesen, Setzen, Schreiben nach der Vorlage. Auswendig setzen, nach Diktat an die Streifenwandtafel (sofort korrigieren). Oder: Seht das Wörtlein genau an! Ich drehe nachher die Tafel um, wenn ihr setzt.

2. und 3. Klasse:
Gartenarbeit:

Was?	*Wer?*	*Womit?*
hacken	Vater	Rechen
umgraben	Mutter	Hacke
rechen	Hansli	Spritzkanne
Steine auflesen	Maxli	Setzholz
setzen	Lisi	Stechgabel
giessen	Grossmutter	Kratten

Die Reihen einzeln erarbeiten, Hinweis auf Rechtschreibung. Schliesslich muss noch Ordnung gebracht werden in dieses Durcheinander.
Vater ... umgraben ... Stechschaufel
Maxli ... Steine auflesen ... Kratten

Sprachübungen: Der Vater holt den Rechen. Die Mutter holt den ... Der Vater braucht die Stechgabel *zum Umgraben.* Die Grossmutter braucht das Setzholz *zum Setzen.*

Die Mutter pflanzt Wirz, Kabis, Rosenkohl, Bohnen, Blumen.

Wenn wir keinen Garten hätten, könnten wir nicht herumspringen. ... müsste die Mutter Bohnen kaufen. ... hörten wir die Vögel nicht pfeifen.

Wenn der Vater heimkommt, zieht er alte Kleider an. ... holt er die Gartenschuhe. ... nimmt er die Hacke aus dem Keller.

Fragesätze (evtl. Fragezeichen einführen). Was pflanzen wir hier? Hast du schon Rüben gesät? Wo ist die Spritzkanne? Wieviele Salatsetzlinge brauchen wir?

Befehlssätze (evtl. Ausrufzeichen einführen). Hole einen Salat! Schneide Schnittlauch ab! Tritt nicht auf die Setzlinge! Bring die Giesskanne! Suche den Bast im Keller!

Zusammengesetzte Hauptwörter (zum Trennen). Gartenhag, Gartenhaus, Gartenschuhe, Gartenweg, Gartenarbeit, Gemüsegarten, Blumengarten, Kindergarten, Kräutergarten, Ziergarten.

Zum Lesen, Sprechen, Abschreiben, Auswendiglernen, Diktieren: die Blume, der Vogel, das Unkraut, der Garten, die Rübe. Viele Blumen, einige ..., manche ..., mehrere ..., solche ..., wenige ..., ein paar .., fünf ...

D. Rechnen

1. Klasse: Für Zählübungen im ersten und zweiten Zehner fehlt es im Garten nicht an Gelegenheit. Bohnenstangen, Zaunpfosten, Blumenblätter, Schneckenhäuser. Ebenso Zu- und Wegzählen.

2. Klasse: Zur Einführung der Einmaleinsreihen bieten sich hier verschiedene Möglichkeiten. Vaters Gartenschuhe benutzen wir bei der 2er-Reihe, das dreiblättrige Kleeblatt, ein Hock Nüsse für die 4er-Reihe. Die fünfzinkige Stechgabel, das Blumensträusschen mit den sechs Blüten, die Margrite mit den sieben Blättchen, eine Traube mit acht Beeren, das Zweiglein mit neun Johannisbeeren, der Rechen mit den zehn Zinken leistet uns schliesslich gute Dienste; besonders auch, weil wir diese Dinge alle ins Schulzimmer mitnehmen können, jeder Schüler kann zählen und erfassen.

3. Klasse: Meine Drittklässler sind Spezialisten im Erfinden von Geschichten- oder Satzrechnungen. Jedes Thema wird so ausführlich wie möglich durchgearbeitet. Vater, Mutter, ältere Geschwister helfen dabei mit, und ich lasse diesen Eifer ruhig walten. Dies ist eine Gelegenheit, wo ich die Mitarbeit der Eltern

sehr schätze, wenn ich dann auch oft die Aufgaben wieder auf die Verständnismöglichkeit der ganzen Klasse hinunterschrauben muss.

E. Singen

Meine Blümchen haben Durst. De Hansli wott go hacke. Roti Rösli im Garte. Ward ein Blümlein mir geschenkt.

F. Zeichnen

Blumen. Gemüse. Gartengeräte. Gartenhäuschen. Die Familie im Garten.

G. Scheren, Falten, Reissen

Rüben, Radieschen, Tulpen, Giesskanne, Kratten, Sonnenblumen.

H. Turnen

Rechen, graben, Steine auflesen, Schiebkarren fahren, Bohnen pflücken, einen schweren Sack tragen, auf eine Leiter steigen.

I. Bildermaterial

Schulwandbild: Frühling. Samenkataloge.

Vreni Schüepp.

Schulwandbild «Frühling». Maler: Willi Hartung jun., Zürich.

Macht auf das Tor

Macht auf das Tor zum Kinderland,
Es kommt die junge Schar.
Ein jedes Kind trägt in der Hand
Ein Sternlein licht und klar.

Das schien so hell den weiten Weg
und fing zu singen an,
Wenn unter einem schmalen Steg
Tiefdunkles Wasser rann.

Macht auf das Tor zum Kinderland,
Hell ruft die junge Schar.
Da fliegt der Stern aus jeder Hand
Zur Höhe wunderbar.

Nicht Mauer mehr und nicht mehr Tor,
Ein jedes kann herein,
Und wer sich in der Nacht verlor,
Dem glänzt jetzt Sonnenschein.

Bruno Schönlank.

Ein neues Schuljahr beginnt

Vieles, was wir im Laufe der Jahre durch Erfahrung und harte Arbeit gewinnen, trägt nicht dauernd die gewünschten Früchte, wenn wir es nicht aufzeichnen und zu gegebener Zeit griffbereit haben. Eine Zusammenstellung jährlich wiederkehrender Arbeiten erleichtert den Anfang, hilft, nichts zu vergessen. — Die nachfolgenden Aufzeichnungen sind an den Ort und die Person des Verfassers gebunden und möchten nur Anregung sein.

Nach einem Tagebuch

Heute kehrt Frühling, frisches Leben, neues Hoffen auch in meine Schulstube ein.

1. Sorgfältig habe ich alles vorbereitet, damit Freude und Ordnung der erste Eindruck meiner neuen Schüler seien:

überall ist aufgeräumt
die Luft frisch
der Boden rein
die Bänke gefegt
auf dem Tische stehen Blumen
Bilder leuchten von den Wänden
ein Willkommgruss steht an der Wandtafel (hingemalt von einem der letztjährigen Schüler).

2. Mit welch unterschiedlichen Gefühlen werden die Kinder zum ersten Male vor mich treten — die Kecken, die Schüchternen, die Leichtblütigen, die Schwerfälligen, die Begabten, die Schwachen — die, denen es gut ergangen ist in der letzten Klasse und die, die sich weniger wohl gefühlt — die, denen Eltern und Geschwister Angst vor meiner Schulstube eingeflösst und die, denen sie bereits gläubig leuchtende Augen für mich geschafft. — Damit ich eines jeden Wesen fühle und halbwegs gewinne, werde ich

jedem die Hand reichen zum Willkomm
ruhig in eines jeden Auge blicken
mit gütiger Stimme nach dem Namen fragen.

3. Dann werde ich jedem seinen Platz anweisen: Die Kecken, Kühnen zuvorderst, die Zaghaften, Schüchternen in der Mitte, zuhinterst die, die mich mit klaren Augen bereits vertrauensvoll anblicken.

Ruth aber weiss nicht, wie sie sitzen soll. Doch der Seppli weiss es. Alle schauen auf ihn. Er sitzt aufrecht, bequem angelehnt, Füsse ruhig auf den Boden gestellt, Hände auf dem Tisch. — Hans darf zeigen, wie man richtig steht: Frei und ruhig neben der Bank, die Hände vor dem Körper ineinandergelegt.

Wir üben gemeinsam: Alle aufstehen! Wer macht am meisten Lärm? Wer ist der Letzte? — Alle sich setzen! Wer hat zuletzt die richtige Haltung eingenommen? — Heute merkt Peter (zum ersten Male vielleicht), dass er langsam ist. Er wird sich Mühe geben, seinen Kameraden bald nicht mehr nachzustehen.

Ich werde dieses «auf — ab!» als Reaktionsübung hie und da auch in den Unterricht einschalten — wenn die Kinder lange sitzen müssen, wenn sie zappelig und unruhig sind. Es bringt Entspannung und gibt Kraft zu neuer Konzentration.

4. Ein Gemeinschaftsgefühl soll in uns allen wach werden. Wir singen miteinander ein frohes Lied — die alten Schüler eines, eines die neuen.

5. Ich schreibe ein Namensverzeichnis und schalte während dieser Zeit eine Selbstbeherrschungsübung für die Schüler ein: Wer wird so lange, ohne zu

schwatzen, in guter Haltung, in seiner Bank sitzen können?

6. Wir teilen aus:
Feder, Bleistifte, Gummi
Hefte für Rechnen, Sprache, Entwürfe
Umschläge dazu.

Doch gleich wird ein Dämpfer auf die strahlenden Gesichter gesetzt: Bleistift und Gummi müssen bis Herbst ausreichen. Wer mehr braucht, muss bezahlen. — Die Schüler sollen lernen Sorge tragen, auch zu kleinen Dingen.

7. Wir fassen die Hefte ein, schreiben sie an. Dazu können wir dem Plauderbedürfnis der Kinder etwas Rechnung tragen: Leises Sprechen wird gestattet. — Es wirkt wohltuend auf die Kinder, einmal mit Erlaubnis schwatzen zu dürfen, und sie werden sich wieder leichter beherrschen, wenn Schweigen notwendig ist.

8. Ich versuche, auf den Willen der Kinder einzuwirken, Ehrgefühl und gute Vorsätze in ihnen zu wecken: Ihr seid eine Klasse höher gerückt. Zeigt es in eurer Arbeit, eurem Verhalten — wenn ihr einmal allein im Zimmer seid, auf dem Schulweg ... Zeigt, dass ihr nun die Grossen seid; die Jüngeren werden auf euch sehen. So wie ihr seid, so werde auch ich zu euch sein. Ich habe Vertrauen in euch. Ich muss mich auf euch verlassen können. Ich möchte ohne Strafen auskommen. «Schönhaben» aber besteht nicht im Faulenzen allein. Hört! — Ich lese vor:
Fürst Timur und die Ameisen — oder ein geeignetes Kapitel aus «Herz» von de Amicis, «Lienhard und Gertrud von H. Pestalozzi.

Fleiss und Ausdauer bringen Unmöglich-Scheinendes zustande. Sie sind entscheidender als Begabung. Wer viel leisten kann, von dem werde ich auch viel fordern. Wie die Arbeit, so der Lohn. Gute Leistung schafft ein gutes Gewissen und Zeit für freie Beschäftigung und Spiel. — In dieser Weise werde ich das ganze Jahr hindurch versuchen, die Kinder zu beeinflussen und ihren Charakter zu stärken.

9. Wir schreiben den Stundenplan — also Aufmerksamkeitsübung: Wer wird keinen Fehler machen?

10. Jetzt möchte ich die neuen Schüler noch etwas näher kennen lernen und gleich auch einen kleinen Einblick in deren Familienverhältnisse tun. Wir tragen gemeinsam die Stichworte an der Wandtafel zusammen für den Aufsatz

Am frühen Morgen.

Tagwache: Wer mich weckt — Sonne, Vögel, Lärm, Wecker, Vater ... wann? — täglich um ... je nach ... verschlafen ...
wer schon früher aufgestanden ist
wer noch schläft — warum?

Meine Arbeit: Gebet, waschen, Kleider und Schuhe, Frühstück (wer es bereitet, wie ich esse), Bett machen, Botengänge.

Abschied: Ich kontrolliere ... die Mutter kontrolliert ... Znüni einpacken, singen, pfeifen, trödeln, schimpfen ... Hand reichen, Worte der Mutter, wann zu Hause weg, Schulweg, Kameraden, meine Gefühle.

Die Kinder schreiben den Aufsatz auf ein Blatt — die ersten fünf Linien schön mit Tinte als Schriftmuster, dann mit Bleistift weiter, damit die Kinder möglichst ungehemmt schreiben. — Diese erste Jahresarbeit werde ich aufbewahren als Vergleich mit späteren Arbeiten.

Weitere Möglichkeiten, um ein Bild der Schüler zu bekommen: Test-Aufgaben, z. B. Baumtest von Emil Jucker (SLZ Nr. 17/1948).

11. Während die neuen Schüler schreiben, ziehe ich von den andern ein:
Zeugnisse — kontrollieren ob unterschrieben
Bücher — für stark beschädigte evtl. Teilzahlung verlangen.

Wir teilen aus (den neuen Schülern am Nachmittag):
Bücher, Geographiekarten, Wörterverzeichnis (üben gemeinsam im Nachschlagen). — Wir kleben das Merkblatt in die neuen Bücher, schreiben Name und Jahr ein.

Unordentliche und zerrissene Bücher habe ich ausgeschaltet. Die Kinder könnten sich an einem beschädigten Buche nicht freuen, daran nicht lernen Sorge tragen. Ich werde die Bücher von Zeit zu Zeit kontrollieren. Dies bin ich den Erwachsenen schuldig, die die Bücher bezahlen müssen.

12. Hausaufgaben werden leicht vergessen. Darum bekommen die Schüler ein Aufgabenheft. Die meisten Eltern sind dankbar dafür. Sie können so kontrollieren und bekommen etwas Einblick in die Arbeit der Schule. Wir lassen das Büchlein monatlich einmal durch die Eltern unterzeichnen. — Wir tragen mit Bleistift, aber sorgfältig ein:
1. Mai: Bücher einfassen
Geburtsdatum, Heimatort ...
Tintenlappen ...
Sauberkeit (ich kontrolliere wöchentlich einmal)
Unterschrift
2. Mai: Lesen ...

Die Zeit, die wir für das Führen des Büchleins brauchen, wird durch gründlicheres Lösen der Hausaufgaben mehrfach eingeholt, und die Entschuldigung «ich habe vergessen» gibt es nicht mehr. — Ich muss den Kindern aber auch sagen, *wie* sie zu Hause lernen sollen.

13. Für die Pause:
Alle stets auf den Schulhausplatz
diesen ohne Erlaubnis nicht verlassen
nicht die Treppe hinunter rennen und lärmen
— wir sind diese Rücksichtnahme andern Abteilungen im Hause schuldig
keine Abfälle auf den Platz werfen

Nach der Pause:
Sich ruhig an den Platz setzen
die begonnene Arbeit fortsetzen
— der Klassenchef notiert Fehlbare. Wer dreimal notiert ist, bekommt ...

14. Nach der Schule:
Wir kontrollieren die Ordnung, auf, unter, neben der Bank, bestimmen, welche Materialien die Kinder hier lassen dürfen
alle gleich nach Hause gehen — ordnungsliebende Eltern schätzen diese Hilfe des Lehrers.

Wir reichen einander die Hand zum Abschied, sehen einander in die Augen — auch wenn das Gewissen einmal nicht frei sein sollte, ich strenge, gar böse war. Händedruck und Blick können wieder Vertrauen schaffen, zeigen Kindern die wahre Gesinnung besser als Worte.

15. Meine Arbeiten:
Schreiben: Schülerverzeichnis für die Schulleitung

Personalien und Familienverhältnisse für meine Kartothek
Absenzenkontrollen
Chronik
Stundenpläne für Behörde und Inspektor.

Beobachten wie jedes sitzt, steht, fühlt, denkt, arbeitet, wo Fehler in der Aussprache, Lücken im Wissen, die Ursache der Unruhe, der Träumerei ...

Drücken auf die Elemente, das Formale: Pünktlichkeit, Ordnung, Reaktion, Ehrlichkeit ...

Immer wieder zuflüstern, einhämmern, was gut, was wohlanständig, was heilig ist, damit das Hämmerlein in der Brust richtig schlagen lerne.

Mitnehmen: Vorlesestoff, Arbeitsschürze ...

16. Schüler besorgen für mich:
Kasten und Pult neu einordnen
Farbstifte spitzen — jedem Schüler sein Schächtelchen bereitmachen, sie schreiben Liste für Seh- und Gehörprüfung, mein Notenheft

Für den zweiten Tag

Lied
einen Wochenspruch gemeinsam lernen
Wandschmuck besprechen
Aemter verteilen
Heftführung erklären — Musterhefte vorweisen; sie sprechen deutlicher als Worte
Seh- und Gehörprüfung
Einmaleins-, Uhr- und Geldkenntnis prüfen.
Bibliothek neu ordnen — Schüler sind gerne behilflich.

Staaten, stellt eure Lehrer so, dass sie nicht Nebenbeschäftigungen nachjagen müssen, darob sie eure Kinder vergessen. Ihr meint den Lehrer zu schlagen und trefft eure Kinder.

Heinz Schaffer.

Unser Titelbild: Sihltal

«So durchfliesst denn heute die Sihl, deren Name vom althochdeutschen sil, das ist Kanal, sich herleitet und der zuerst im Jahre 1018 als Sylaha und 1265 als Sila in Urkunden erscheint, einen kurzen, jedoch ereignisvollen Lauf von vierundsiebzig Kilometern von ihrem bachreichen Einzugsgebiet im Schwyzer Lande bis zur Mündung. Die schäumenden, bergklaren Wasser der Minster und der Alp und die moorgetrübten Wellen der Biber bringen ihr den wesentlichsten Zustrom, und nachdem sie zürcherischen Boden erreicht hat, bleibt sie ihrem Namen treu: sie ist ein Abflusskanal geworden, den nur noch dünnes Bachgerinsel speist und der um zerstreute erratische Blöcke, durch Kiesbänke, die sommers bei niederem Wasserstand im Sonnenlichte blenden, und vorbei an schattenden Wäldern, unterspülten Abstürzen und belebten Dörfern einen ziemlich geraden, nordwestlichen Lauf nimmt, bis er im Herzen der Stadt Zürich in den breiteren Fluten der Limmat sich auflöst.»

Dieser Text und die Zeichnung auf der ersten Umschlagseite stammen aus der kürzlich erschienenen, die Freunde der Geographie und der Kulturgeschichte fesselnden Monographie «Das Buch vom Sihltal», von Gottlieb Heinrich Heer, mit vielen reizvollen Zeichnungen von Fritz Deringer. (Verlag Fretz & Wasmuth, Zürich.)

Bericht aus dem Wallis

Hier vollzieht sich gegenwärtig eine regelrechte Rückwanderung in den Lehrerberuf. Diese Erscheinung dürfte wohl in der ganzen Schweiz einzig dastehen. Sie findet ihre Erklärung ausschliesslich in der für Walliser Verhältnisse namhaften Erhöhung der Lehrerbesoldungen, die *rückwirkend auf den 1. Januar 1948* in Kraft getreten ist. Da sie mit einem ziemlich starken Abflauen der Arbeitsmöglichkeiten in anderen Berufen zusammenfiel und überdies mit einer empfindlichen Krise im Obst- und Weinbau, hat sich mancher ehemalige Lehrer wieder auf seinen ursprünglichen Beruf besonnen. Ob ganz zum Vorteil der Schule, bleibt dahingestellt. Diese Rückkehr erfolgt allerdings nicht immer ohne Schwierigkeiten. Wer 5 Jahre lang ausserhalb des Lehrerberufes gearbeitet hat, kann ihn nicht wieder aufnehmen, ohne sich vorher einer neuen Prüfung für die Erlangung des Lehrerpatentes unterzogen zu haben. Zudem muss er gewärtigen, vom Erziehungsdepartement zu einem oder mehreren Fortbildungskursen aufgeboten zu werden.

Aber trotz dieser vorbeugenden Massnahmen wird der Kanton Wallis schon in wenigen Jahren mit einem Ueberfluss an Lehrpersonal zu tun bekommen. Und dies trotz der Errichtung neuer Schulen und der vorbereiteten Reorganisation der landwirtschaftlichen Fortbildungsschulen, die ebenfalls zusätzliche Lehrkräfte beanspruchen werden.

Auf das Schuljahr 1948/49 ist das Ausführungsreglement zum neuen Primarschulgesetz in Kraft getreten. Es umschreibt, allerdings nur kurz und sehr allgemein, die Aufgaben des Lehrpersonals, um sich dann aber um so eingehender mit den Strafbestimmungen, dem schulärztlichen Dienst und verschiedenen sozialen Aufgaben der Volksschule zu befassen. Wir erwähnen namentlich die neue und glückliche Regelung betreffend die Organisation von Schülerspeisungen, die Förderung der obligatorischen und fakultativen Kinderkrankenkassen, sowie die bedeutsamen Erleichterungen für die Errichtung von Schulen in abgelegenen Ortschaften mit sehr niedriger Einwohnerzahl.

Ein grösseres Kreditbegehren des Erziehungsdepartementes für die Neuerstellung von Schulgebäuden blieb 1948 schon bei der Finanzkommission des Grossen Rates auf der Strecke. Diese Einstellung war von der gegenwärtig ziemlich prekären Finanzlage des Kantons diktiert, der bereits die ersten Zeichen einer beginnenden Wirtschaftskrise zu spüren bekommt. Von den Gemeinden ist ohne umfassende Staatshilfe keine grosse Initiative im Bauen zu erwarten. Was bedeutet bei den heutigen hohen Baupreisen schon ein Staatsbeitrag von 30 % der tatsächlichen Kosten, wenn eine kleine, unbemittelte Berggemeinde ein Schulhaus errichten sollte. *y*

Kantonale Schulnachrichten

Glarus

Der Präsident des Kantonalen Lehrervereins, Sekundarlehrer Th. Luther, Mollis, ist in den Landrat eingerückt. Die gesamte Lehrerschaft freut sich dessen, denn mit ihm ist eine tüchtige Kraft in den Rat getreten, und wünscht ihm eine recht erspriessliche Tätigkeit.

Die Filiale Sernftal wählte Konrad Marti, Engi, zu ihrem neuen Präsidenten. Als neuer Vertreter in die Lehrerversicherungskasse beliebte Walter Fromm, Elm. Im Anschluss an die Wahlen vermittelte der scheidende Präsident, Hermann Ott, ein interessantes Bild über die Nachkriegsverhältnisse in Belgien, wo er sich vor 3 Jahren am Aufbauwerk des Internationalen Zivildienstes beteiligt hatte.

Die Schulgemeinde Matt wählte zu ihrem neuen Sekundarlehrer Hans Bäbler von Hätzingen. *K.*

Olga Meyer
zum 60. Geburtstag

Liebe Olga Meyer!

Unter den Gratulanten, welche Dir an Deinem 60. Geburtstage für Dein Schaffen danken und Dir für die Zukunft noch recht viele glückliche Jahre schöpferischen Gestaltens wünschen, darf der Schweizerische Lehrerverein nicht fehlen. Denn niemand weiss es besser als wir Lehrer, wie viel Freude und Sonnenschein Du unzähligen Kindern mit Deinen Büchern schenktest, wie viele Kinderaugen Du aufleuchten liessest und in wie viele Kinderherzen Du die Keime des Guten und Schönen gelegt hast. Als Du 1919 in Deinem «Anneli» die Erlebnisse eines kleinen Landmädchens in echt kindlicher und liebevoller Sprache erzähltest, als Du ein Stück Schweizerheimat und Schweizer Kinderdasein in sinnenfroher Anschaulichkeit den Herzen näher brachtest, hast Du wohl kaum geahnt, in wie viele Schulstuben Dein erstes Buch Eingang finden werde, um in den Mittelpunkt eines gemütbildenden, Freude spendenden Unterrichtes gestellt zu werden. In den dreissig darauffolgenden Jahren hast Du der Jugend und auch uns noch manches Buch geschenkt. Es ist eine lange Liste. Sie enthält keine Nieten. Es sind alles Werke, aus denen Dein grosses Können, Dein hohes Verantwortungsgefühl gegen die Jugend, Dein brennender Wunsch, der Eintracht und dem Frieden zu dienen und die Jugend für hohe Ideale zu begeistern, hell und klar hervorleuchten. Ob Du für Kleine, die gläubigen Herzens beginnen, die Umwelt zu erleben, oder für Jugendliche, die nach dem Sinn und Wert des Lebens fragen, schreibst, immer hast Du in der Sprache die dem Alter entsprechende Form gefunden und in der Gesinnung jene Haltung gewahrt, die den Erzieher vom literarischen Spekulanten unterscheidet. Es ist deshalb kein Wunder, dass Du neben der Verehrung Deiner Leser auch Anerkennung durch jene Stellen gefunden hast, denen die Förderung des guten Buches am Herzen liegt. Die Schweizerische Schillerstiftung, die Literaturkommission der Stadt Zürich und der Regierungsrat des Kantons Zürich haben Dein literarisches Schaffen geehrt, und der Schweizerische Lehrerverein und der Schweizerische Lehrerinnenverein haben Dir vor wenigen Jahren für Dein Gesamtschaffen den Jugendbuchpreis verliehen. Ich weiss, dass diese Anerkennungen Dich gefreut und zu weiterem Schaffen angespornt haben, aber ich weiss auch, dass der Hauptquell Deines Schaffens aus Deinem Herzen kommt und aus dem Bewusstsein, dass noch so viel, so unendlich viel getan werden muss, um den Menschen zum Menschen werden zu lassen.

Dass es Dir beschieden sein möge, der Jugend noch Bestes und Schönstes zu schenken, wünsche ich Dir im Namen des SLV von ganzem Herzen. *Hans Egg.*

*

Die Redaktoren der SLZ erlauben sich ihrerseits, Frau Olga Meyer, der Kollegin von der Schweiz. Lehrerinnenzeitung, ihre herzlichen Glückwünsche auszusprechen. *V.*

Feier zu Ehren Karl Dändlikers in Küsnacht (Zch.)

Am 6. Mai d. J. werden hundert Jahre verflossen sein seit der hochverdiente zürcherische Historiker Karl Dändliker im kleinen Dörfchen Elsau das Licht der Welt erblickte. In Küsnacht, wo er von 1884 bis zu seinem 1910 erfolgten Tode wohnte, soll am 7. Mai demnächst an dem einst von ihm bewohnten Hause eine Gedenktafel angebracht werden. Die Gedenkfeier beginnt um 5 Uhr abends im kleinen Saal des Hotels zur Sonne. Schüler des Seminars Küsnacht, an welchem Dändliker allgemeine und Schweizergeschichte lehrte, sollen den musikalischen Teil der Feier bestreiten. Der zürcherische Staatsarchivar, Prof. Dr. A. Largiader, wird die Gedenkrede halten und als berufener Sprecher die Verdienste Dändlikers um die Geschichtsforschung würdigen. Nachher begibt sich die Festgemeinde auf den Platz vor Dändlikers ehemaligem Wohnhaus, wo die Gedenktafel dem Gemeindepräsidenten von Küsnacht zur Obhut übergeben wird.

Es ist sehr verdienstvoll, dass man den Gefeierten in Küsnacht in der erwähnten Weise ehrt, war doch Karl Dändliker nicht nur ein sehr fruchtbarer, sondern auch ein durchaus selbständiger und origineller Forscher. Insbesondere die Lehrerschaft schuldet ihm Dank, denn seine Schweizergeschichte und vor allem seine stattliche Geschichte der Stadt und des Kantons Zürich sind für den Geschichte und Heimatkunde unterrichtenden zürcherischen Kollegen noch immer reiche Fundgruben.

F. S.

Kurse

Die Interverbandskommission für Schwimmen führt im Sommer 1949 folgende Zentralkurse durch:

St. Gallen, Hallenbad: 21./22. Mai 1949. Kursleitung: Dr. E. Morf, Zürich, Hansjörg Würmli, St. Gallen. Besammlung: 21. Mai, 16.30 Uhr, Volksbad, Vestibül. Arbeit: 21. Mai, 17.00—21.00 Uhr, 22. Mai, 08.00—14.00 Uhr.

Zürich, Hallenbad: 11./12. Juni 1949. Kursleitung: Hermann Kull, Zollikon, Hansjörg Würmli, St. Gallen. Besammlung: 11. Juni, 15.30 Uhr, Hallenbadrestaurant.

Basel, Hallenbad: 18./19. Juni 1949. Kursleitung: Dr. Alfred Böni, Basel, Jakob Baumgartner, Zürich. Besammlung: 18. Juni, 15.30 Uhr, Hallenbadrestaurant.

Bern, Hallenbad: 25./26. Juni 1949. Kursleitung: Wolf Genge, Bern, Georg Michon, Bern. Besammlung: 25. Juni, 16.00 Uhr, Hallenbadrestaurant.

Bellinzona, Bagno publico: 2./3. Juli 1949: Kursleitung: Oscar Pelli, Bellinzona, Ernst Strupler, Wettingen. Besammlung: 2. Juli, 16.00 Uhr, im Schwimmbad.

Die Verbände werden gebeten, die Anmeldungen (Name und Wohnadresse) so bald wie möglich dem Präsidenten mitzuteilen.

Wer nicht versichert ist, soll durch den eigenen Verband versichert werden.

Die Entschädigungen betragen: 1 Taggeld zu Fr. 10.—, 1 Nachtgeld zu Fr. 4.— sowie Reisespesen III. Klasse, direkte Route.

Mitzubringen sind: 2 Badekleider, Bademantel oder Trainer und Schreibzeug.

Der Präsident:
Dr. *E. Morf*, Mühlebachstrasse 11, Zürich 8.

Schulfunk

Montag, 2. Mai: **Kröten und Frösche unserer Heimat**, Wiederholung einer Plauderei über diese schwanzlosen Lurchen von Carl Stemmler-Morath, Basel, für Schüler ab 6. Schuljahr.

Donnerstag, 5. Mai: **Galilei**, Hörspiel von Herbert Scheffler, Hamburg, für Schüler ab 8. Schuljahr. Ausführliches und illustriertes Unterrichtsbeispiel über die Sonne in der Schulfunknummer.

Bücherschau

Theodor Fontane: *Der Stechlin.* Manesse-Bibliothek der Weltliteratur (Conzett & Huber, Zürich). 619 S. Ln.

Der grosse Altersroman Fontanes entwirft ein eindrückliches Kulturbild der letzten, uns schon so weit entschwundenen Glanzzeit Preussens vor 1914. Mit tiefgründiger Menschenkenntnis und treffender Ironie, aber nicht ohne Liebe (in all dem Thomas Mann verwandt) sind die Hauptpersonen gezeichnet: Die Prachtsfigur des alten, konservativen, aber um seine geistige Unabhängigkeit, um «Leben und Lebenlassen» bedachten Gutsherrn Stechlin und seine Verwandten und Bekannten. Arm an äusserem Geschehen, reich an Gesprächen, die zwar viel Belanglosem, ja Trivialem gelten, aber die dem Leser höchst durchsichtig auf das Wesen der Gesprächspartner werden, ist der «Stechlin» das grosse Kunstwerk eines weise Gewordenen; in die «Bibliothek der Weltliteratur» reiht er sich würdig und das Ganze um eine wertvolle und in ihrer Art einmalige Perle bereichernd ein. *V.*

Oskar Wälterlin: *Henri G. Dufour.* Drama. Cicero-Verlag, Zürich. 21 S. Geb. Fr. 8.70.

Für den Leser ist das Drama, das im Herbst 1948 in Zürich uraufgeführt wurde und hervorragenden Anklang gefunden hat, durch interpretierende Zwischenglieder erweitert. Das Buch eignet sich wegen seiner Anschaulichkeit (9 Bilder) und Uebersichtlichkeit ausgezeichnet als Vorlese- und Ergänzungsstoff für den Geschichtsunterricht. Es weckt im Schüler in lebendiger Form das Verständnis für die Zeit des Sonderbundskrieges und strömt zugleich eine hohe erzieherische Tendenz aus. *E. K.*

Fritz Ernst: *Vom Heimweh.* Verlag: Fretz & Wasmuth, Zürich. 127 S. Geb. Fr. 8.50.

Der Geschichte des Begriffs «Heimweh» nachstöbernd, streift der Verfasser die eidgenössische Geistesgeschichte des 18. Jahrhunderts und die humanistische Verflochtenheit des damaligen Mitteleuropa. Wie ein Ball wandert das neue Wort «Heimweh» von einem Literaten zum andern, doch beleuchtet jeder das Uebernommene auf seine Weise. Der Zürcher Historiker und Essayist ist der geborene Interpret delikatester geschichtlicher Zusammenhänge. *V.*

Schweizerischer Lehrerverein

Sekretariat: Beckenhofstrasse 31, Zürich; Telephon 28 08 95
Schweiz. Lehrerkrankenkasse Telephon 26 11 05
Postadresse: Postfach Zürich 35

Der Auslandschweizerjugend ein Buch aus der Heimat

Im Ausland wachsen viele Schweizerknaben und Schweizermädchen heran, die ihre Heimat noch nie gesehen haben, die aber doch dank der Erziehung durch ihre Eltern, des Besuches von Auslandschweizerschulen und der Lektüre von Büchern aus der Heimat ein tiefes Zugehörigkeitsgefühl zu unserem Lande empfinden. Herangewachsen, werden viele durch ihr Verhalten und Schaffen für die Schweiz Ehre einlegen und ihr Ansehen erhöhen. Ein grosser Teil dieser Kinder lebt in Ländern mit schwacher Währung, und es ist mit grossen Schwierigkeiten und Hindernissen verbunden, für sie Bücher aus der Schweiz käuflich zu beziehen. Ueberall her kommt die Klage, dass es diesen Schweizerkindern heute an Büchern aus der Heimat fehle, und es wird die Befürchtung laut, das Gefühl der Verbundenheit mit dem Vaterland könnte deswegen in Zukunft nicht genügend tief gepflanzt werden.

Das Auslandschweizerwerk der Neuen Helvetischen Gesellschaft will hier Hilfe bringen. Erwachsene und Kinder sollen ihre Bibliotheken durchgehen und alle geeigneten Bücher, die sich noch in gut erhaltenem Zustande befinden, sammeln und einschicken. Alles was für Kinder und für Jugendliche bis zu 22 Jahren in Betracht kommt — Heimatbücher, Mundartwerke, staatsbürgerliche und wissenschaftliche Bücher, Romane, Novellen, Gedichtbände, Biographien, Jugend-, Kinder- und Bilderbücher, Liedersammlungen — von Schweizer Autoren, ist willkommen. Aus Geldspenden sollen neue Bücher angeschafft werden. Sendungen sind frachtfrei zu richten an das Auslandschweizerwerk, Bücheraktion Jugenddienst, Wallgasse 2, Bern, Postcheckkonto III 12532. Die Aktion wird in den Kantonen zu verschiedenen Zeitpunkten gestaffelt durchgeführt.

Wir Lehrer können sicher Wesentliches zu einem schönen Sammelergebnis beitragen. Wir bitten deshalb alle Kolleginnen und Kollegen, in ihren Klassen zur guten Tat aufzumuntern. Leisten wir unserem Lande einen guten Dienst, helfen wir der Schweizerjugend im Ausland ihr Schweizertum zu wahren!

Für den Schweizerischen Lehrerinnenverein:
Emma Eichenberger
Für den Schweizerischen Lehrerverein:
Hans Egg

Reiseführer und Ausweiskarte der Stiftung der Kur- und Wanderstationen

Schon über 50 Jahre hat unsere Stiftung notleidenden, erholungsbedürftigen Kolleginnen und Kollegen zu Kuraufenthalten verholfen und durch die Ausweiskarte allen reiselustigen Mitgliedern erhebliche Vergünstigungen geboten. Von Zeit zu Zeit gibt die Stiftung auch einen Reiseführer für Mittelstandsverhältnisse heraus, dessen Zuverlässigkeit und Wert für Reisen und Ferienaufenthalte im In- und Ausland anerkannt ist. Dieses Jahr ist der Reiseführer in 11. Auflage nach langem, kriegsbedingtem Unterbruch wieder erschienen. Seine Herausgabe hat sehr viel Arbeit und Kosten verursacht, doch glaubte die Stiftungskommission, den vielfach geäusserten Begehren nach dem praktischen Handbuch gerecht werden zu müssen. Es sind denn auch bereits zahlreiche anerkennende Urteile von Benützern eingegangen, die alle rühmen, welch grosse Dienste ihnen mit den Angaben des Führers geleistet wurden und wie rasch sich die Anschaffung des über 400 Seiten enthaltenden Buches mehr als bezahlt mache.

Leider haben aber Kolleginnen und Kollegen in grösserer Zahl als üblich den Reiseführer und zum Teil auch die Ausweiskarte retourniert. Viele haben, sicherlich unabsichtlich, die Rücksendung nicht frankiert. Die Strafporti, die unsere Stiftung dadurch zu tragen hat, berauben uns einer Summe, die zur Finanzierung eines Kuraufenthaltes ausgereicht hätte. Die Stiftungskommission appelliert an das Solidaritätsgefühl der Lehrerschaft und bittet alle bisherigen Mitglieder herzlich, der Stiftung treu zu bleiben und Reiseführer und Ausweiskarte nicht zu refüsieren. In den nächsten Jahren wird wieder die Ausweiskarte allein zu bezahlen sein, da die Nachträge zum Hotelführer nicht berechnet werden. Zahlen Sie, sehr verehrte Kolleginnen und Kollegen, Ihr Betreffnis bald auf Postcheckkonto IX 3678 ein, damit die Kommission Ueberblick erhält, in welchem Ausmasse Ihre Hilfsbereitschaft es ermöglicht, Krankheit und Not bekämpfen zu helfen. Auch freiwillige Beiträge nehmen wir mit herzlichem Dank entgegen.

Für die Stiftungskommission: *Hans Egg.*

Schriftleitung: Dr. Martin Simmen, Luzern; Dr. Willi Vogt, Zürich; Büro: Beckenhofstr. 31, Zürich 6. Postfach Zürich 35. Tel. 28 08 95
Administration: Zürich 4, Stauffacherquai 36. Postfach Hauptpost. Telephon 23 77 44. Postcheckkonto VIII 889

Bücherschau

Kunstkreis-Verlag, Zürich, Clausiusstrasse 50. *Originaltreue Mehrfarbentiefdrucke.* Standardformat 60 × 48 cm.

Mit den beiden Bildern: *Vase mit Pfingstrosen* von Manet, und van Goghs *Mädchen mit Strohhut* ist nun die erste Jahresserie der Kunstkreis-Drucke vollständig. Gerade in seinen mannigfaltigen Stilleben vermochte Manet seine eigentliche Begabung zum Ausdruck zu bringen und auch den unscheinbarsten Gegenständen Glanz und Festlichkeit zu entlocken. Das van Gogh-Bild (siehe Abb.) stammt aus der spätern Zeit des Malers,

in der er Menschen und Landschaften mit der leidenschaftlichen Vehemenz seiner sich selbst verzehrenden Natur (und mit der Intensität ungebrochener Farben) darstellte. — Die Reproduktionstechnik der Kunstkreisdrucke ist nach wie vor hervorragend. *eb.*

1. Serie: 24.— (8 Bilder).
2. Serie: 23.— (6 Bilder), aus sämtlichen bis jetzt erschienenen Reproduktionen auswählbar. Der Katalog gibt Auskunft über Bezugsbedingungen, Wechselrahmen, Sammelmappe, Kommentare und Werbeprämien.

Sven Edvin Salje: *Der Menschen Reich.* Verlag: Büchergilde Gutenberg, Zürich. 317 S. Ln. Fr. 7.—.

In diesem schwedischen Bauernroman kämpft der junge Kjell mit Birgit, seiner Verlobten und späteren Frau, um seine Existenz als Bauer. Trotz des reichen Verdienstes hat ihm die grosse Stadt nicht zugesagt, ihn zieht es zur heimatlichen Scholle, zu Pflug und Egge. Wie er, ungeachtet des Eigennutzes seiner Brüder, den kleinen, verlotterten Besitz in zäher Arbeit wieder zur Blüte bringt, ist ganz wundervoll erzählt. Es sind prächtige Gestalten, die wir in Kjell, Birgit und ihren Nachbarn kennen lernen, besonders schön ist aber die Mutter gezeichnet, die mit Liebe, Güte und Beharrlichkeit den mutlos werdenden Sohn immer wieder aufrichtet. Dieses Buch sollte jede Volksbibliothek anschaffen, es offenbart eindringlich und überzeugend die Kraft und den Reichtum, die von der heimatlichen Erde ausströmen, es zeigt aber auch, wieviel man verliert, wenn man in der farblosen Masse der Städte untergeht. *E.*

Walter Marti: *Réduit Schweiz.* Verlag: Schweizer Druck- und Verlagshaus Zürich. 205 S. Ln. Fr. 9.—.

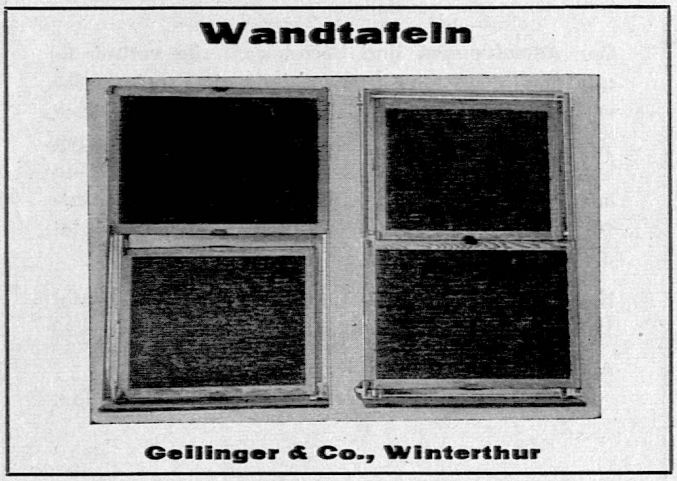
In seinem neuen Roman gestaltet Marti eines der düstersten Probleme unseres Landes in den dunkeln Jahren des zweiten Weltkrieges: das des Landesverrates. Im Mittelpunkt steht ein junger Schweizer aus angesehener Familie. In der Rekrutenschule erleidet er eine Strafe und wird dadurch von der erträumten militärischen Laufbahn ausgeschlossen. Mehr und mehr gerät der ehrgeizige junge Mann in eine Trotzstellung gegenüber seinem Heimatland und schliesst sich einem reichsdeutschen Freund an. Tropfen um Tropfen träufelt ihm dieser das Gift der nationalsozialistischen Ideologie ein und mit Kriegsausbruch gerät der Schweizer in grosse Gefahr, auf die abschüssige Bahn eines Landesverräters gerissen zu werden. Im letzten Moment findet er die Kraft, umzukehren und die Sühne auf sich zu nehmen. Durch das Einblenden geschichtlicher Dokumente, wie z. B. des Rütlibefehles unseres Generals, versucht der Autor, dieses Einzelschicksal mit demjenigen unseres Volkes zu verknüpfen. Dies aber kann nicht verhindern, dass der zweite Teil, die innere Umkehr, etwas dürftig ausfällt. Dass Marti ohne Pathos erzählt, berührt uns sympathisch; doch ist die Gestaltung des Stoffes da und dort etwas zu sehr vereinfacht, schematisiert. Die Personen wirken darum etwas blutleer. *P. F.*

Henri Sée: *Die Ursprünge des modernen Kapitalismus.* Verlag: Francke, Bern. 218 S. Ln. Fr. 8.20.

Die zahlreichen Arbeiten des französischen Gelehrten (gestorben 1936) beschlagen zumeist das Gebiet der Wirtschafts- und Sozialgeschichte seit dem 17. Jahrhundert. In diese Reihe gehört auch die 1926 erschienene Studie «Les origines du capitalisme». In einer gedrängten Ueberschau führt uns das Buch die Entwicklung jener Formen des Wirtschaftslebens vor Augen, aus denen die kapitalistische Gesellschaftsordnung erwachsen ist. Die Abfassung eines solchen Grundrisses ist ein Unterfangen, das nur einem Forscher gelingen kann, der wie Henri Sée ausser eigenen tiefschürfenden Untersuchungen noch über eine umfassende Kenntnis der fachwissenschaftlichen Literatur verfügt. Aus einem schier unermesslichen Stoff sucht dieser Historiker durch vergleichende Betrachtung der Einzelerscheinungen das Gemeinsame, Allgemeingültige herauszuheben. Die so gewonnenen Einsichten setzen ihn hinwiederum in den Stand, das Einmalige in seiner Besonderheit schärfer zu erfassen. Da das Phänomen des Kapitalismus an der Entwicklung der modernen Welt entscheidenden Anteil hat, ziehen wir aus dem Buche von Henri Sée grossen Gewinn für das Verständnis geschichtlicher Zusammenhänge, die bis in die Gegenwart hinein reichen. *H. H.*

Mitteilung der Administration

Der heutigen Nummer liegt ein KOH-I-NOOR-Kunstblatt bei, welches wir der Aufmerksamkeit unserer Leser empfehlen.



Griechisch, Latein

Sorgfältige Vorbereitung auf Maturität
Langjährige Erfahrung in Klassen- und Privatunterricht

Jean B. V. Stähli, Altphilologe, Zürich

Frohburgstrasse 24 Hauptpostfach — Tel. 26 61 54 Anrufe 13—14 Uhr erwünscht

Zu verkaufen 138

ROLLPULT (Eichen)

Occ., mit Aufsatz. Seitenteile passend für 16 Ordner, Mittelteil für Regulateur. Preis Fr. 250.— ohne Uhr. P 54037 G
Beda Sutter, Spenglerei, Appenzell, Tel. (071) 8 73 43.

Bündner Primarlehrer

mit zehnjähriger Praxis, übernimmt sofort Stellvertretung (bis Mitte September). 144
Offerten an Lehrer **A. Nay, Trun** (Grbd.), Tel. (086) 7 62 35.

Zu kaufen gesucht. Die Primarschule Seth sucht für ca. 30 Schüler versch. Klassen 137

guterhaltene bequeme Bänke

zu kaufen. Genaue Offerten mit Platzzahl, Preis und wenn möglich mit einer Bank-Muster-Photo an **Schulkassieramt Seth** (Graubünden). OFA 3364 D

Zu verkaufen

Mikroskop

schönes Stück, bis 900fache Vergrösserung. Preis 180 Fr.
Offerten unter Chiffre SL 136 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Junger Bündner

Primarlehrer

sucht Stellvertretung vom 10. Juni bis 15. Oktober (evtl. auch in Anstalt).
Offerten unter Chiffre SL 141 Z an die Administration der Schweiz. Lehrerzeitung, Postfach Zürich 1.

Sehr gute Prismen-

Feldstecher

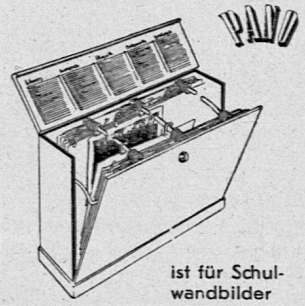
8×40, mit feinem Lederetui, erhalten Sie z. Spezialpreis von Fr. 135.-.

Wilh. Hasler, Basel
Bachlettenstrasse 41 143

DARLEHEN

absolut diskret
an solvente Leute. Rasche Antwort. Vertrauenswürdige Bedingungen. Vereinfachte Formalitäten.
Bank Prokredit, Zürich
St. Peterstr. 16 OFA 19 L

Der Registraturschrank



ist für Schulwandbilder ideal, leistet bei knappem Raum vorzügliche Dienste!

Paul Nievergelt
Zürich 50 - Oerlikon

Zu verkaufen:

Durch besondere Umstände ein klangschönes **Clavichord** (Spinett), 2chörig, in Nussbaum, schlicht, neuwertig und formschön, zum günstigen Preis von **Fr. 720.—.** 140
Gleichzeitig ein **«Helvetia»-Kinderwagen,** Mod. Sanitas, in bestem Zustand, aus feinem Natur-Peddigrohr, statt Fr. 397.— nur **225.—.**
Hegifeldstrasse 49, Oberwinterthur, Tel. (052) 2 18 58.

Mitglieder des SLV geniessen auf allen ihren Inseratafträgen **10% Rabatt**

OFFENE LEHRSTELLE

An der **Bezirksschule in Seengen** wird die Stelle eines 139

Hauptlehrers

für Mathematik, Naturwissenschaften, Chemie, Physik

zur Neubesetzung ausgeschrieben.

Besoldung: die gesetzliche.

Den **Anmeldungen** sind beizulegen: die vollständigen Studienausweise (es werden mindestens 6 Semester akademische Studien verlangt), Ausweise über bestandene Prüfungen und Zeugnisse über bisherige Lehrtätigkeit. Von Bewerbern, die nicht bereits eine aargauische Wahlfähigkeit besitzen, wird ein Arztzeugnis verlangt, wofür das Formular von der Kanzlei der Erziehungsdirektion zu beziehen ist.

Nur vollständige Anmeldungen sind bis zum 7. Mai 1949 der Schulpflege Seengen einzureichen.

Aarau, den 21. April 1949.

Erziehungsdirektion.

Das

kantonale Kinderheim Brüschhalde Männedorf-Zch.
Psychiatrische Kinderbeobachtungsstation

(30 Knaben und Mädchen von 1½—14 Jahren. Heimlehrer; 3 Erzieherinnen; 2 hauswirtschaftliche Angestellte) sucht

eine **Hausmutter** und
eine **Hausbeamtin** oder
ein **Hauselternpaar**

Wir suchen jüngere Kräfte, die durch Begabung, Ausbildung und Erfahrung befähigt sind, das Haus pädagogisch und wirtschaftlich selbständig zu führen und die eine Hausgemeinschaft bilden und pflegen können.

Beim Hauselternpaar soll der Mann Lehrer und in der Lage sein, neben höchstens vereinzelten Unterrichtsstunden die Buchhaltung zu führen. Die Frau muss sich über hauswirtschaftliche Ausbildung ausweisen können. — Eintritt 1. August 1949, spätestens 1. Oktober. — Gehalt nach kantonalen Ansätzen.

Anmeldung bis 10. Mai unter Beilage eines Lebenslaufes, der Zeugnisabschriften und einer Photo an die Direktion des kinderpsychiatrischen Dienstes. P.-D. Dr. med. J. Lutz, Kantonsschulstr. 1, Zürich. Persönliche Vorstellung nur auf besondere Einladung. 142

IN ST. GALLEN

empfiehlt sich für prima Patisserie, Glace, erstklassige kalte und warme Küche — diverse Weine und Biere

CAFÉ KRÄNZLIN, Unionplatz, Telephon 2 36 84

Vereinsfahnen
Schulfahnen

mit dem Gemeindewappen, mit oder ohne Aufschrift

Fraefel & Co. St. Gallen

über 65 Jahre Erfahrung

Korpulent geworden?

Schlanke

Linie zurückfinden mit dem berühmten Schlankheitsmittel **Amaigritol-KUR** zu Fr. 16.—, die immer anzuraten ist. Kleine Schachtel Fr. 6.—.

Nähre die Nerven

mit der Nervennahrung NEO-Fortis, dann erstarken Sie und nach der vollen KUR zu Fr. 14.— tritt der Erfolg ganz ein.

Weißfluß

-leidende gesunden mit der auf doppelte Weise wirksamen **Paralbin-KUR** zu Fr. 10.80 komplett.

Wieder neues

Temperament

mit dem einfachen Mittel gegen **Nervenschwäche und**

Gefühls-Kälte

Eine Fortus-KUR!

Verjüngende Nerven- und Sexualkraft bei **Damen** durch Damen-Fortus: Fr. 28.50, 11.50, Probe 5.75; bei **Herren** durch **Herren-Fortus:** Fr. 25.—, 10.—, Probe 5.—.

In Apotheken, in vielen Kantonen auch in **Drogerien.** Wo nicht, Versand direkt durch das Hauptdepot Lindenhof-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1.

2 ideale Helfer für Ihren Garten!

Klichés für Qualitätsdrucke

SCHWITTER A.G

BASEL/ZÜRICH

Das moderne Zeichengerät,

dauerhaft, unverwüstlich,
aus Meth**acryla**t (Plexiglas), preiswert

Maßstäbe für alle Zwecke, klartransparent mit Präzisionsteilung auflageseitig
+ Patent No. 248 230 — Ausland-Patent
nur echt mit internat. gesch. Marke Akryla
(Vor Ankauf von Nachahmungen wird gewarnt)

Reißschienen, konkurrenzlose Preise, Neu mit Spezialmaßstab für Zirkelarbeiten!

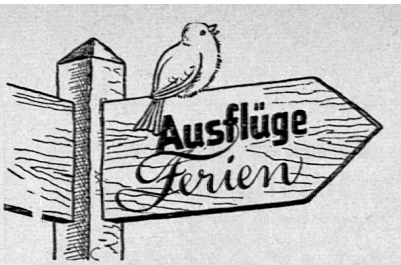
Zeichenwinkel, alle Grössen, ab 9 cm bis 52 cm

Kurvenlineale „Cobra", beweglich, unverwüstlich

Die führende Fabrikationsfirma für transparente Zeichengeräte

AKRYLA AG.

Geschäftshaus Nüschelerstrasse 9
ZÜRICH 1



Hotels, Pensionen und Restaurants

die sich der Lehrerschaft empfehlen

ST. GALLEN

Seilbahn Ragaz-Wartenstein

Die Aussicht vom Wartenstein auf Bad Ragaz, Sargans und die Bündner Herrschaft ist genussreich und instruktiv und wird jedem Kind in lebendiger Erinnerung bleiben.
K 7075 B

Kurhaus & Bad **WANGS**
St. Galler Oberland

Heilung u. Verjüngung durch frische Alpenkräuterkuren!
Prosp. 17 u. Auskünfte durch **M. Freuler, Tel. (085) 8 01 11**

SCHAFFHAUSEN

Hotel Schiff Schaffhausen K 6938 B
die altbekannte Gaststätte unter neuer Leitung für Ferien, Schulreisen, Vereine und Gesellschaften. Sonnige Lage am Rhein. Prima Küche und Keller. Behagliche Räume. Fliessendes Wasser in allen Zimmern. Höflich empfiehlt sich **E. Ribi-Rickenbacher.**

AARGAU

Hasenberg-Bremgarten
Wohlen-Hallwilersee Strandbad
Schloss Hallwil-Homberg

Prächtige Ausflugsziele für Schulen und Vereine. Exkursionskarte, Taschenfahrpläne und jede weitere Auskunft durch die **Bahndirektion Bremgarten** (Tel. 7 13 71), oder durch **Hans Häfeli, Meisterschwanden,** Tel. (057) 7 22 56, in Meisterschwanden, während der Bureauzeit: (064) 2 35 62. Betreffend Schul- und Vereinsfahrten auf dem See (an Werktagen) wende man sich vorerst an den Betriebschef **Hans Häfeli, Meisterschwanden.** OFA 1378 R

GLARUS

Mühlehorn am Wallensee
Bei Schulausflügen aus dem Gebiet Kerenzerberg, Frohnalp, Schilt, Murgseen, empfiehlt sich für gut bürgerliche Verpflegung das
Gasthaus zur Mühle Mühlehorn P 900-25 Gl.
Telephon 4 33 78 — Ruhiger Ferien- und Erholungsort.

SCHWYZ

ARTH-GOLDAU HOTEL STEINER – Bahnhofhotel
3 Min. vom Naturtierpark. — Telephon 6 17 49
Gartenwirtschaft, Metzgerei, empfiehlt speziell Mittagessen und Kaffee, Tee usw. Reichlich serviert und billig. (OFA 5086 Lz.)

ZUG

ZUG Bahnhof-Buffet
Grosser, schattiger Garten. Preiswerte, rasche und gute Bedienung. Tel. (042) 4 01 36. (OFA 5040 Lz) E. LEHMANN.

VIERWALDSTÄTTERSEE

GERSAU Hotel Sonne
Gut bürgerl. Haus. Nähe Schiffstation und Autofähre. Prima geführte Butterküche mit vorteilhaften Pensionspreisen von Fr. 10.50 bis 12.—. — Mit bester Empfehlung: OFA 5064 Lz
J. Camenzind, Küchenchef, Tel. (041) 6 05 22.

BRUNNEN Hotel Rütli
Das altbekannte Haus für Schulen und Vereine. Mässige Preise.
Eigene Bäckerei — Konditorei. Besitzer: J. Lang. Tel. 2 44.

FLÜELEN
Vierwaldstättersee
HOTEL STERNEN
Altbekanntes Haus für Schulen und Vereine, prima Küche, flinke, aufmerksame Bedienung. Grosse Speiseterrassen.
Zwei Minuten von Schiff und Bahnstation.
Telephon 37 Bes.: Ch. Sigrist, Küchenchef

Seelisberg Hotel Bellevue 110 Betten
ob dem **Rütli.** Idealer Ausflugspunkt für Vereine, Schulen, Gesellschaften. Gr. Rest.-Terrasse. Einzigartige Rundsicht auf See und Berge. Küche gut und reichlich. Komfort, alle Zimmer fl. k. und w. Wasser. Pension von Fr. 13.50 an.
Arthur Amstad, Telephon 264-265.

UNTERWALDEN

BRISENHAUS
SAC Pilatus, 1753 m ü. M., am Fusse des Brisen, Kt. Nidwalden
Herrliches Reiseziel
für Schulwanderungen. Leichte, lohnende Bergtouren, mit grossartigen Tief- und Fernblicken. Für jeden Schüler ein Erlebnis einziger Art. — Bequeme Zufahrten ab Beckenried und Dallenwil mit Luftseilbahnen. Neuzeitlich eingerichtet (elektrisches Licht, fliessendes Wasser). Telephon 6.74.91. Selbstverpflegung oder auf Wunsch durch den Hauswart. — Ermässigte Preise für Schulen. — Nähere Auskünfte bereitwilligst durch den Hüttenchef
E. Achermann, Sternegg 24, **Luzern.** Telephon 2 89 59. OFA 5055 Lz

WALLIS

Eggishorn
HOTEL RIEDERALP
Beliebte Ausflugsziele für Schulen
Eggishorn, Märyelensee, Aletschwald
Geeignet für längeren Aufenthalt Familie Emil Cathrein

TESSIN

PENSION VILLA SALUTE
Lugano-Massagno 10 Min. vom Bahnhof Lugano, ruhig, staubfrei, in grossem Garten. Pensionspr. Fr. 12.50

LUGANO **Kochers Hotel Washington.** Gut bürgerliches Haus, erhöhte, ruhige Lage, grosser Park, Lift, fliessendes Wasser. Vorteilhafte Pauschale. Prima Küche und Keller.
Telephon 2 49 14 **A. Kocher-Jomini**

GRAUBÜNDEN

Schulreise ins Tessin
dann über den schönen und interessanten San Bernardino-Pass. Spezialpreise für Schulen und Gesellschaften verlangen vom **Hotel Ravizza, San Bernardino-Dorf.** Erstklassiger Sommerkurort. Tel. (092) 6 26 07

DER PÄDAGOGISCHE BEOBACHTER IM KANTON ZÜRICH

ORGAN DES KANTONALEN LEHRERVEREINS ● BEILAGE ZUR SCHWEIZERISCHEN LEHRERZEITUNG

29. APRIL 1949 ● ERSCHEINT MONATLICH EIN- BIS ZWEIMAL 43. JAHRGANG ● NUMMER 8

Inhalt: Zum Voranschlag 1949 — Zürch. Kant. Lehrerverein: Jahresbericht 1948 — Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich: Tagung vom 26. Februar 1949; Protokoll der Vorstandssitzung

Zum Voranschlag 1949

	Rechnung 1947	Budget 1948	Budget 1949
A. Einnahmen			
1. Jahresbeiträge	15 302.—	18 500.—	19 000.—
2. Zinsen	415.10	400.—	400.—
3. Verschiedenes	174.95	100.—	100.—
4. Werbeaktion AHV	1 899.—	—.—	—.—
Total der Einnahmen	17 791.05	19 000.—	19 500.—
B. Ausgaben			
1. Vorstand	5 045.20	5 500.—	6 000.—
2. Delegiertenversammlg.	597.50	800.—	800.—
3. Schul- u. Standesfragen	985.—	1 000.—	1 600.—
4. Päd. Beobachter	3 895.25	4 500.—	4 000.—
5. Drucksachen	352.78	400.—	700.—
6. Bureau und Porti	1 075.20	1 200.—	1 200.—
7. Rechtshilfe	1 378.60	1 500.—	800.—
8. Unterstützungen	—.—	200.—	200.—
9. Zeitungen	124.80	150.—	150.—
10. Passivzinsen, Gebühren	45.80	50.—	50.—
11. Steuern	148.35	150.—	130.—
12. Schweiz. Lehrerverein (Deleg.-Versammlung)	594.—	300.—	600.—
13. Festbesoldetenverband	1 524.10	1 600.—	1 200.—
14. Ehrenausgaben	70.20	100.—	150.—
15. Verschiedenes	135.20	150.—	200.—
16. Fonds für ausserordentl. gew. Aufgaben	621.15	630.—	650.—
17. Fonds Pädagog. Woche	66.90	70.—	70.—
18. Bestätigungswahlen	—.—	200.—	—.—
19. Werbeaktion AHV	1 899.—	—.—	—.—
20. Schweiz. Lehrertag	—.—	—.—	1 000.—
Total der Ausgaben	18 559.03	18 500.—	19 500.—
C. Abschluss			
Einnahmen	17 791.05	19 000.—	19 500.—
Ausgaben	18 559.03	18 500.—	19 500.—
Vorschlag		500.—	—.—
Rückschlag	767.98		

Im Voranschlag 1949 ist zu berücksichtigen, dass die Anstrengungen für eine zeitgemässe Regelung der Lehrerbesoldungen nicht zum Abschluss gebracht werden konnten und weiterhin dringend nötig sind. Ausserdem stehen wichtige Entscheidungen in den Versicherungsfragen bevor, die unter Umständen unsere Kasse erheblich belasten. Möglicherweise treten auch die Beratungen über das Volksschulgesetz wieder mehr in den Vordergrund. Unser Verein ist mit der Durchführung des Schweiz. Lehrertages, verbunden mit der Feier des hundertjährigen Bestehens des Schweiz. Lehrervereins, betraut worden. Das Aktionskomitee ist darauf angewiesen, dass sich unsere Kasse an der Deckung der Kosten beteiligt.

Die Einnahmen können auf Grund des Rechnungsergebnisses 1948 um Fr. 500.— höher eingestellt werden. Als Jahresbeitrag sind Fr. 10.— vorgesehen.

Die Ausgaben für den Vorstand sind vorsichtshalber um Fr. 500.— höher zu veranschlagen, denn die Zahl der Sitzungen und damit die Auslagen für Fahrt- und Sitzungsentschädigungen werden kaum niedriger sein als im Vorjahr. Es sind auch wieder mindestens zwei Delegiertenversammlungen in Rechnung zu stellen. Unter Schul- und Standesfragen sind aus den oben angeführten Gründen Fr. 600.— mehr eingestellt. Beim «Päd. Beobachter» können auf Grund des Rechnungsergebnisses 1948 Fr. 500.— eingespart werden. Die Position Rechtshilfe zeigt grosse Schwankungen (1947: Fr. 1378.60, 1948: Fr. 438.50), so dass die Budgetierung schwierig ist. Als Mittelwert sind Franken 800.— vorgesehen. Für die Delegiertenversammlung des Schweiz. Lehrervereins, die in Zürich stattfinden wird, sind Fr. 600.— eingesetzt und für den Lehrertag Fr. 1000.— bereitgestellt. Die übrigen Positionen wurden unverändert oder mit geringfügigen Abweichungen übernommen.

Mit diesen Ansätzen ist der Voranschlag 1949 ausgeglichen.

Der Zentralquästor: gez. *H. Küng.*

Zürch. Kant. Lehrerverein

Jahresbericht 1948

(Fortsetzung)

Sofort nach der Verwerfung des Beamtenversicherungsgesetzes befasste sich die Finanzdirektion mit der Ausarbeitung einer neuen Gesetzesvorlage, und schon am 15. September 1948 fand unter dem Vorsitz des Finanzdirektors eine Sitzung der «konsultativen Kommission betreffend die neue Anpassung der Beamtenversicherungskasse an die AHV» statt. Ausser verschiedenen Beamten der kantonalen Verwaltung und einigen Fachexperten nahmen 5 Vertreter der Fraktionen des Kantonsrates, 3 Delegierte der Verwaltungskommission der BVK und 3 Vertreter der Personalverbände (Verein der Staatsangestellten, Sektion Staatspersonal des VPOD und ZKLV) an der Sitzung teil.

Der Zweck der Sitzung bestand einerseits in der Orientierung der Teilnehmer über die Richtlinien, nach denen die neue Vorlage ausgearbeitet werden sollte; anderseits legte die Finanzdirektion Wert darauf, das Echo der Kommission auf die neuen Vorschläge kennen zu lernen. Regierungsrat Dr. Streuli verwies eingangs auf die vollständig gegensätzliche Ziele verfolgende Motionen Peter und Gnehm, sowie auf die divergierenden Motive, die zur Verwerfung der alten Vorlage geführt hatten. Als Ziele einer gerechten Lösung, die den verschiedensten Einwänden, die gegen das verworfene Gesetz erhoben worden sind, Rechnung trage, wurden genannt:

1. Die Aufwertung des infolge der Teuerung ungenügend gewordenen Versicherungsschutzes durch Gleichsetzung der versicherten Besoldungen mit den verordnungsmässigen Gehältern und damit Wegfall der zu Lasten der Staatskasse gehenden Teuerungszulagen auf die künftigen Renten.
2. Die finanzielle Entlastung des Staates, der neben der ordentlichen Kassenprämie nunmehr auch den Arbeitgeberbeitrag in die AHV zu erbringen hat.
3. Den gerechten Ausgleich der Gesamtleistungen von BVK und AHV:
   a) für alle Lebensabschnitte (Alte und Invalide),
   b) für junge und alte Versicherte,
   c) für die untern und die obern Gehaltsklassen.
4. Die Gewährung der weitern gedeihlichen Entwicklung der Kasse.
5. Die administrative Einfachheit.

In der Diskussion sprachen sich die Vertreter der Personalverbände übereinstimmend gegen die in Punkt 2 geforderte Herabsetzung der Prämienleistungen von seiten des Staates und der Versicherten aus. Die Mehrheit der Mitglieder betrachtete indes die Massnahme als eine notwendige Konzession, die aus politischen Gründen im Interesse des Zustandekommens einer neuen Vorlage gemacht werden müsse. Durch diesen Entscheid war die weitere Diskussion bereits weitgehend präjudiziert, da infolge der Prämienherabsetzung eine wesentliche Verbesserung der neuen Vorlage hinsichtlich des Versicherungsschutzes nicht mehr möglich war.

Ueber die Vorlage selbst, die dann auf Grund der erwähnten Richtlinien ausgearbeitet wurde, ist in der Nr. 2/3 des Päd. Beob. vom 28. Januar 1949 ausführlich referiert worden.

Von besonderer Bedeutung für die Lehrerschaft war der Umstand, dass die neue Vorlage den Einbezug aller Volksschullehrer, d. h. auch der bereits im Amte stehenden, in die BVK vorsieht. Die sich daraus für die Lehrerschaft ergebenden speziellen Probleme wurden in der Folge in besondern Besprechungen mit den Behörden eingehend erörtert. Es fanden statt:

4. Okt.: Konferenz der Finanzdirektion mit Vertretern des Kantonalvorstandes und der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung;
6. Okt.: Aussprache zwischen den Herren Prof. Saxer, Dr. R. Riethmann, E. Düringer, Verwalter der BVK, und einer Vertretung des Kantonalvorstandes;
8. Okt.: Konferenz der Finanzdirektion und Erziehungsdirektion mit der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung und dem Kantonalvorstand.

Da die Behörden in der Versicherungsfrage auch mit dem Synodalvorstand und der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung zu verkehren hatten, drängte sich eine engere Fühlungnahme zwischen den genannten Organen auf. Am 2. November fand unter dem Vorsitz des Synodalpräsidenten eine erste gemeinsame Sitzung des Synodalvorstandes, des Kantonalvorstandes und der dem Lehrerstande angehörenden Mitgliedern der Aufsichtskommission der Witwen- und Waisenstiftung statt, anlässlich welcher eine aus Vertretern der drei Organisationen bestehende Kommission bestimmt und mit der Weiterverfolgung der Versicherungsangelegenheit betraut wurde. Am 12. November beschloss die Kommission, zu deren Beratungen stets Herr Dr. Riethmann als Fachexperte zugezogen wurde, die Einholung eines versicherungstechnischen Gutachtens zur Abklärung der Frage Lehrerversicherungskasse oder Anschluss der Volksschullehrer an die BVK. Für die Ausarbeitung des Gutachtens konnte Herr Prof. Dr. Hardmeier gewonnen werden. Das Gutachten wurde am 23. November der Kommission vorgelegt. Sie besprach es, nachdem inzwischen noch Verhandlungen mit der Finanzdirektion stattgefunden hatten, in zwei weitern Sitzungen, ohne jedoch einen Beschluss als Antrag an die zuständigen Organe der Lehrerschaft fassen zu können, da Ende 1948 weder in bezug auf das Leistungsgesetz noch hinsichtlich des Versicherungsgesetzes Beschlüsse der kantonsrätlichen Kommission vorlagen.

13. Teuerungszulagen an die Rentenbezüger

Am 11. November erhielten die Personalverbände davon Kenntnis, dass der Regierungsrat beabsichtige, die Bestimmungen über die definitive Neuregelung der Teuerungszulagen an die Rentenbezüger in das Versicherungsgesetz aufzunehmen. Als Zulagen wurden vorgesehen:

20 % der Rente oder des Ruhegehaltes für Verheiratete, jedoch mindestens Fr. 1050.— im Jahr;

15 % der Rente oder des Ruhegehaltes für Ledige und Witwen,

jedoch für Ledige ohne Unterstützungspflicht und für Witwen mindestens Fr. 800.—;

für Ledige mit Unterstützungspflicht, sofern die Unterstützungsleistungen mindestens 20 % der Rente ausmachen, mindestens Fr. 900.— im Jahr.

Für jedes Kind und jede Halbwaise unter 18 Jahren erhöht sich die Zulage um Fr. 72.— im Jahr. Für Kinder und Halbwaisen, die noch in Ausbildung begriffen oder wegen körperlicher oder geistiger Gebrechlichkeit höchstens 20 % erwerbsfähig sind, dauert der Anspruch bis zur Vollendung des 20. Altersjahres.

Für Vollwaisen beträgt die Teuerungszulage Fr. 300.— im Jahr.

Denjenigen zulageberechtigten Altersrentnern und Ruhegehaltsbezügern, die eine Teil- oder Vollrente aus der AHV ausgerichtet erhalten, wird die Zulage entsprechend gekürzt.

Am 30. November richtete die Konferenz der Personalverbände eine Eingabe an die Finanzdirektion, in der sie neben andern Verbesserungen vor allem eine Erhöhung der Minimalansätze verlangte. Da der Regierungsrat dem Wunsche des Personals nicht nachkam, gelangte die Konferenz am 30. Dezember mit einem ähnlich lautenden Gesuch an die kantonsrätliche Kommission betreffend die Revision des Beamtenversicherungsgesetzes. Zur Begründung des Begehrens wurde angeführt, dass die Minimalbeträge so angesetzt seien, dass ein Teil der Rentner in Zukunft weniger erhalten würde als bisher, weil die regierungsrätliche Vorlage die in den Jahren 1946—1948 an die Rentner ausgerichteten Ergänzungszulagen nicht berücksichtige. Ferner wurde das Ersuchen gestellt, es seien verwitwete und geschiedene Bezüger von Renten mit eigenem Haushalt den Verheirateten gleichzustellen.

14. Witwen- und Waisenstiftung für zürcherische Volksschullehrer

Nach der Verwerfung des Beamtenversicherungsgesetzes am 11. Juli wurden die Vorarbeiten für eine Anpassung der Witwen- und Waisenkasse an die

Teuerung sofort wieder an die Hand genommen, und noch im Laufe der Sommerferien fand eine erste Besprechung zwischen den Herren Dr. Riethmann, H. Leber und dem Präsidenten des ZKLV statt, an der die Richtlinien für ein gemeinsames Vorgehen in der Angelegenheit festgelegt wurden. Schon bei der ersten Fühlungnahme mit der Erziehungsdirektion zeigte es sich dann aber, dass sich weitere Schritte in Anbetracht der Absicht der Regierung, die gesamte Lehrerschaft der Volksschule der BVK anzuschliessen, erübrigten. Die Vorbereitungen sind indes soweit gediehen, dass nach einer eventuellen Verwerfung des neuen Gesetzes die notwendigen Massnahmen für einen Ausbau der Kasse sofort ergriffen werden können.

15. Vikariatsentschädigung während der Ferien

Die Reklamation eines Vikars, es seien ihm auf der Vikariatsentschädigung während der Ferien keine Teuerungszulagen ausgerichtet worden, veranlasste den Vorstand, die Angelegenheit durch eine Rücksprache auf der Erziehungsdirektion abzuklären. Es zeigte sich dabei, dass für die Berechnung der Teuerungszulagen auf den Vikariatsbesoldungen aus praktischen Gründen die gesamte Zulage, auf die ein Vikar bei voller Beschäftigung während eines Jahres Anspruch hätte, auf die Zeit von 40 Schulwochen verteilt wird. Dies hat einerseits zur Folge, dass auf der Ferienentschädigung tatsächlich keine Zulagen mehr entrichtet werden. Anderseits wird aber dadurch die Teuerungszulage für die effektive Schulzeit entsprechend erhöht. Da nur ein verhältnismässig kleiner Teil der Vikariate über die Ferien dauert, wirkt sich diese Lösung in der Praxis fast restlos zu Gunsten der Vikare aus, weshalb der Kantonalvorstand keine Veranlassung hatte, einen andern Berechnungsmodus zu verlangen.

16. Schulpflegesitzungen und Lehrervertreter

In einer Gemeinde des Zürcher Oberlandes wurde ein Sekundarlehrer anlässlich der Bestätigungswahlen im letzten Augenblick durch ein anonymes Flugblatt angegriffen. Erfreulicherweise setzte sich der Präsident der Sekundarschulpflege in einem Inserat für den angegriffenen Lehrer ein. Er tat es im Namen der Schulpflege, obwohl er aus zeitlichen Gründen keine Gelegenheit mehr gehabt hatte, das Inserat der Pflege vorzulegen. Die Sekundarschulpflege besprach hierauf die Angelegenheit in zwei Sitzungen *ohne Beisein der Lehrerschaft*. Dies veranlasste den seinerzeit durch das Flugblatt angegriffenen Sekundarlehrer zu einem Rekurs an den Bezirksrat. Darin wandte er sich in erster Linie gegen die Abhaltung von Schulpflegesitzungen ohne die Lehrer, was nach seiner Auffassung gegen die gesetzlichen Bestimmungen verstosse. Der Bezirksrat wies den Rekurs ab, wobei er die Auffassung vertrat, § 81, Absatz 4, des zürcherischen Gemeindegesetzes bezwecke nur einen Beizug der Lehrer zur Behandlung speziell schultechnischer Fragen, nicht aber zu allen Verhandlungen der Schulpflege.

Die Angelegenheit beschäftigte auch den Kantonalvorstand, der sich in zwei Erklärungen im Päd. Beob. («Ein merkwürdiger Pflegebeschluss» in Nr. 10, «Ein neuer Pflegebeschluss» in Nr. 14/1948 des Päd. Beob.) dazu äusserte. Im zweiten Artikel befasste er sich vor allem mit dem Rekursentscheid des Bezirksrates, dessen Begründung zum Rekursentscheid der Kantonalvorstand gestützt auf die ihm zur Verfügung stehenden Rechtsgutachten eindeutig ablehnen musste.

Gestützt auf die geschilderte Kontroverse richtete der sozialdemokratische Kantonsrat H. Naegeli am 18. Oktober 1948 die folgende *Kleine Anfrage* an den Regierungsrat:

Das Zürcher Gemeindegesetz regelt die Organisation der Primar- und Sekundarschulpflegen und bestimmt u. a. in Paragraph 81, Absatz 4:

> «Die Lehrer der Schulgemeinden wohnen den Sitzungen der Schulpflege mit beratender Stimme bei. Die Gemeindeordnung kann das Recht der Lehrer, den Sitzungen der Schulpflege beizuwohnen, auf eine Vertretung der Lehrerschaft beschränken.»

Im Entscheid eines Bezirksrates wurde die Auffassung vertreten:

> «Der Gesetzgeber wollte, als er diese Bestimmung im Gesetz aufnahm, offenbar bezwecken, dass die Lehrer vor allem zu den Beratungen beigezogen werden sollen, wenn es sich um *speziell schultechnische Fragen* handelt.»

Im «Pädagogischen Beobachter», dem Organ des kantonalen Lehrervereins (Nr. 14. vom 1. Oktober 1948) wird demgegenüber vom Kantonalvorstand des Lehrervereins folgender Standpunkt vertreten:

> «Er (der Kantonalvorstand) steht mit seinen verschiedenen Rechtsberatern, welche sich schon zur Frage geäussert haben, nach wie vor auf dem Boden, dass der Lehrerschaft durch Paragraph 81, 4, ein *unentziehbares* Recht eingeräumt ist, den Sitzungen der Schulpflege beizuwohnen, und dass es nicht angeht, Unterschiede zwischen Schulangelegenheiten und schulfremden Geschäften zu machen, da eine Schulbehörde zur Erledigung letzterer gar nicht kompetent wäre.»

Ist der Regierungsrat in der Lage, darüber Auskunft zu geben, welcher Sinn Paragraph 81, Absatz 4, des Gemeindegesetzes zukommt, insbesondere, ob es sich um eine zwingende, sowohl für die Schulpflegen als auch die Lehrerschaft verbindliche Bestimmung handelt, die in allen Fällen (von Ausstandsgründen abgesehen) zu beachten ist?

Der Kantonalvorstand sieht der Antwort des Regierungsrates auf die Kleine Anfrage mit grösstem Interesse entgegen. Sie ist im Berichtsjahre noch nicht eingegangen.

17. Lehrermangel im Kanton Zürich

Am 15. Juli 1948 unterbreitete das Schulamt der Stadt Zürich der Zentralschulpflege eine Vorlage «*Volksschule der Stadt Zürich; Lehrermangel — Raumnot*». Die Vorlage wurde verfasst in der Absicht, sie an die kantonale Erziehungsdirektion weiterzuleiten, weil «die vom Kanton getroffenen Massnahmen zur Behebung des Lehrermangels als ungenügend betrachtet werden». Als neue Vorkehrungen zur Behebung des Lehrermangels werden im Vorschlag des Schulamtes Zürich genannt:

1. Erteilung des Wählbarkeitszeugnisses an die zürcherische Volksschule mit sofortiger Wirkung an Inhaber von Fähigkeitszeugnissen für Primarlehrer anderer deutschschweizerischer Kantone, wobei die Erteilung des Zeugnisses auf die Empfehlung einer Schulpflege hin zu erfolgen hätte.

2. Einrichtung einer Sonderausbildung für Anwärter auf den Lehrerberuf, die eine Berufslehre absolviert haben, wobei für diese Anwärter ein reduzierter Ausbildungsgang in Frage käme.

3. Zulassung ausserkantonaler Inhaber von Maturitätszeugnissen zu Ergänzungskurs und kant. Oberseminar.

4. Erleichterungen für die Zulassung ins Lehramt an der Volksschule für Anwärter mit abgeschlossener akademischer Ausbildung.

5. Aenderung im Auslese- und Aufnahmeverfahren für den Eintritt in die Unterseminarien.

6. Vermehrte Aufklärung der Eltern über die Voraussetzungen für den Beruf des Volksschullehrers, die Aussichten für Verwendung und die Anstellungsbedingungen.

7. Ausrichtung erhöhter staatlicher Studienunterstützungen.

(Fortsetzung folgt)

Reallehrerkonferenz des Kantons Zürich

Tagung im Hotel Sonne, Küsnacht
26. Februar 1949

Verhandlungsbericht.

Zu den vielen Unterrichtsgebieten, die fortdauernd neue Probleme aufwerfen und immer wieder nach erneuter Orientierung verlangen, gehört nicht zuletzt der Sprachunterricht. Lehrmittel, methodische Fragen, Prüfungsverfahren beim Uebertritt in höhere Stufen und schliesslich die stetige Frage über Erfolg und Misserfolg in unserer täglichen Arbeit, zwingen uns zu dauernder Auseinandersetzung mit all diesen Problemen. Sich in diesem weitschichtigen Gebiet wieder einmal über den Stand der Dinge zu orientieren, um später die Lösung dringlicher Fragen in Angriff nehmen zu können, war der Zweck dieser Versammlung, an der über 50 Kollegen teilnahmen.

Nach ein paar kurzen geschäftlichen Mitteilungen konnte der Präsident dem Referenten, Kollege *E. Kuen*, Küsnacht, das Wort erteilen zu seinem Vortrag über: «Sprachunterricht an der Mittelstufe». In seinen sehr interessanten Ausführungen gab uns der Referent einen umfassenden Ueberblick über die vielseitigen Aufgaben, die uns dieses Unterrichtsfach stellt, und deckte die eindringliche Problematik desselben auf, die uns beim tieferen Eindringen in dieses Stoffgebiet offenbar wird. Nach einem Hinweis auf Ziele und Wege des Sprachunterrichtes wurden die einzelnen Gebiete, Lesen, Aufsatz- und Stilunterricht, Sprachlehre usw. eingehend beleuchtet. Interessant wurden diese Ausführungen vor allem durch den steten Hinweis auf die praktischen Erfahrungen in der Schulstube einerseits, und die Ergebnisse der sprachwissenschaftlichen Forschung andrerseits. Im weiteren unterzog der Referent unsere Lehrmittel einer vergleichenden Untersuchung mit denjenigen anderer Kantone. Unsere Lesebücher weisen viel wertvollen Stoff auf, der allerdings teilweise einseitig realistisch ist, was damit zusammenhängt, dass die Bücher neben dem Sprachunterricht auch dem Realienunterricht zu dienen haben. Dass die schon oft geforderte Neubearbeitung des Uebungsbuches wünschenswert wäre, liess sich auch aus Darlegungen des Vortragenden ableiten.

Es ist im weiteren nicht möglich, in einer kurzen Zusammenfassung die unzähligen interessanten Gesichtspunkte zu erörtern, die Kollege Kuen in seinem Vortrage aufdeckte und erläuterte. Wie sehr seine Ausführungen aber das Interesse der Kollegenschaft erweckte, zeigte die anschliessende Diskussion. Hier sah man deutlich, dass die Probleme des Sprachunterrichtes wirklich brennende Probleme sind. Prof. Bächtold (Kant. Oberseminar) und Sek.-Lehrer Dr. Furrer (Verf. des Jahrbuches 1948) zeigten, dass auch die Lehrerschaft der höheren Stufen für unsere Bestrebungen Verständnis hat und sich für unsere evtl. Reformbestrebungen interessiert.

Die vorgerückte Zeit zwang uns leider bald, die Verhandlungen zu schliessen. Der Gewinn, der den Teilnehmern dieser Tagung zuteil wurde, liegt wohl vor allem darin, dass ihnen wieder einmal die unzähligen alten und neuen Probleme vor Augen geführt und zugleich die möglichen Wege zu ihrer Lösung angedeutet wurden.

Ein Wunsch der Versammlung, die RLK möge eine Arbeitsgruppe bilden, die sich weiter mit diesen Fragen beschäftigt, ist in der Zwischenzeit bereits erfüllt worden. *Sg.*

Vorstandssitzung vom 12. März 1949

1. Bühlers «Begriffe aus der Heimatkunde», Bd. 1 und 2 wird neu aufgelegt.

Der 2. Teil von Theo Schaads Heimatkunde ist bereits im Druck. Der Vorstand nimmt Einsicht in die Probeabdrucke.

Das «Arbeitsmäppchen Eglisau», eine heimatkundliche Arbeit über Eglisau, verfasst von Hans Leuthold, soll nach den Frühlingsferien gedruckt werden.

2. Bald sind es 600 Jahre her, seit Zürich in den Bund der Eidgenossenschaft aufgenommen worden ist. Zum Gedächtnis daran, beabsichtigt die Erziehungsdirektion, allen Schülern der Realstufe eine Zürcher Geschichte in Anekdoten zu schenken. Der Vorstand berät Vorschläge für Verfasser und Experten.

3. Die Bezirksvertreterversammlung vom 5. Februar 1949 hat beschlossen, das ganze Problem der Aufnahmeprüfungen in die Gymnasien neu zu diskutieren. Der Vorstand beschliesst, eine Kommission einzusetzen.

4. Auch für die Fragen des Sprachunterrichtes soll eine Kommission eingesetzt werden.

5. Im Memorandum an die Kantonsräte, das Leistungsgesetz betreffend, ist in einem Abschnitt von der Stellung der Frau die Rede. Lehrerinnen und der Lehrerinnenverein Sektion Zürich haben sich über die Art und Weise der Abfassung jener Zeilen beschwert. Der Vorstand stellt fest, dass es sich um ein Missverständnis handelt.

6. Die Thesen zum Geographieunterricht, verfasst von der Pädagogischen Arbeitsgemeinschaft Zürich, werden den Vorstandsmitgliedern zum Studium vorgelegt. *H. S.*

Redaktion des Pädagogischen Beobachters: H. Frei, Zürich, Schimmelstr. 12. Mitglieder der Redaktionskommission: J. Binder, Winterthur; H. Greuter, Uster; J. Haab, Zürich; L. Greuter-Haab, Uster; H. Küng, Küsnacht; E. Ernst, Wald.

Schnell, erstklassig und preiswert bedient Sie die

Färberei Wädenswil

Telephon 95 60 58

Chemisches Reinigen Ihrer Garderobe in zwei bis sechs Tagen. Entglänzen von Anzügen, Umfärben und Auffrischen in zwei bis zehn Tagen. Grau auffrischen. Teppichreinigung.

Filialen in Zürich

Badenerstrasse 60 . . . . Telephon 25 20 41
Seefeldstrasse 8 . . . . . Telephon 32 25 66
Hottingerstrasse 44 . . . . Telephon 24 74 00
Ottikerstrasse 19 . . . . . Telephon 28 02 02
Stockerstrasse 45 . . . . Telephon 23 24 81
Birmensdorferstrasse 240 . . Telephon 33 46 90
Forchstrasse 92 . . . . . Telephon 32 67 11
Nordstrasse 233 . . . . . Telephon 26 26 89
Stampfenbachstrasse 56 . . Telephon 28 41 02

in Luzern

Frankenstrasse 16 . . . . Telephon 2 15 07

Depots in der ganzen deutschen Schweiz

Rebsamen

Fri-Fri Teigwaren

aus frischen Eiern hergestellt

das Spitzenprodukt der

Teigwarenfabrik

A. Rebsamen & Co. A.-G.

Richterswil am Zürichsee

Unser Musterbetrieb steht obern Schulklassen zur Besichtigung offen

Das neue Schweizer

Burgen- und Wappenalbum

der Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil

bearbeitet von E. Probst, Präsident des schweiz. Burgenvereins.
Farbiges Titelbild mit der Burg Wädenswil. Uebrige Burgenbilder in Federzeichnung mit Angabe der Wappenfarben zum Selbstbemalen.

Liebe Schweizerjugend!

Unser «Burgen- und Wappenalbum» ist im ganzen Schweizerland herum und sogar im Ausland gut bekannt, und jeden Tag erhalten wir Anerkennungsschreiben aus allen Kreisen von Jung und Alt. Unsere Burgenbilder vermitteln Dir eine ausgezeichnete Orientierung über die vielen prächtigen Burgen und Schlösser sowie ehrwürdigen Ruinen unserer Heimat. *Sie bilden eine vorzügliche Unterlage für den Geschichtsunterricht.*

Viele besitzen bereits die schöne Sammlung und viele sind mit Begeisterung daran, weiterhin Gutscheine zu sammeln, um in den Besitz des ganzen Werkes zu gelangen. Auch Dir wird es grosse Freude bereiten, das Burgen- und Wappenalbum zu besitzen, denn immer wieder findest Du eine Burg, ein Schloss oder eine Ruine darin, deren Bauform oder deren Geschichte und Wappen Dich interessieren. Für das ganze Werk kann bei uns zum Selbstkostenpreis von Fr. 3.50 eine sehr schöne Einbanddecke in Leinwand mit besonderer Patentvorrichtung zum Einordnen der Blätter bezogen werden.

Gutscheinabgabe:

Zu jedem Stück Seife «Le Château», «Rova», «Stern»- und «Star»-Seife, sowie zu jedem Paket «Seifenwolle», «Starflocken», «Reka», «Nova», «Try» und «Arina» wird ein Gutschein abgegeben.

Der Stückseife werden die Gutscheine in einem Couvert beigegeben, und der Verkäufer wird mit der verkauften Seife auch den Gutschein übergeben. Bei der Paketware sind die Gutscheine meistens aufgedruckt oder aufgeklebt.

Einlösung der Gutscheine:

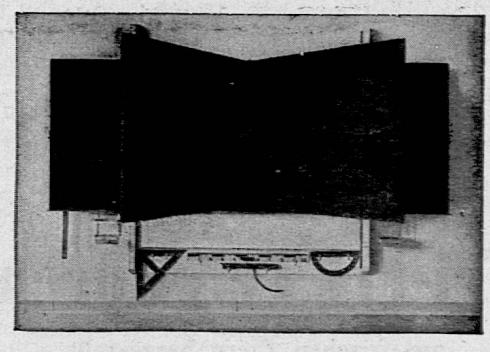
Für jedes Burgenbild mit Text und Wappen ist ein Gutschein erforderlich. Die Einlösung der Gutscheine erfolgt in 6 Serien wie folgt:

1. Serie 1— 8 und Titelbild . . . . . 30 Gutscheine
2. Serie 9— 33 . . . . . 75 Gutscheine
3. Serie 34— 58 . . . . . 75 Gutscheine
4. Serie 59— 83 . . . . . 75 Gutscheine
5. Serie 84—108 . . . . . 75 Gutscheine
6. Serie 109—133 . . . . . 75 Gutscheine

Es werden nur ganze Serien versandt!

Bitte diese Wegleitung aufbewahren!

Seifenfabrik Sträuli, Wädenswil



Schultische, Wandtafeln

liefert vorteilhaft und fachgemäß die Spezialfabrik

Hunziker Söhne - Thalwil

Schulmöbelfabrik, Tel. 92 09 13. Gegr. 1880

Lassen Sie sich unverbindlich beraten

Kochfett

Mit

NUSSGOLD

schmeckt's besser

Alder & Eisenhut

Schweizerische Turn-, Sport- und Spielgerätefabrik

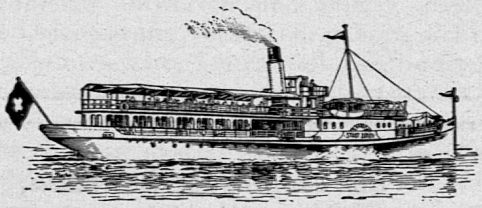
Küsnacht-Zch. Tel. (051) 91 09 05

Fabrik **Ebnat-Kappel**

Sämtliche Geräte nach den Vorschriften der neuen Turnschule

Direkter Verkauf ab Fabrik

Zürichsee-Dampfschiffahrt



Eine Schulreise

kreuz und quer auf dem lieblichen

Zürichsee

mit seiner prachtvollen Landschaft und seinen stattlichen Dörfern, ein Genuss und Erlebnis für Erwachsene und Schüler.

Nähere Auskunft erteilen alle Bahnstationen sowie die

Dampfschiffgesellschaft Tel. (051) 45 10 33

Herrenkleid

Arbon, Basel, Baden, Chur, Frauenfeld, St. Gallen, Glarus, Herisau, Lenzburg, Luzern, Olten, Oerlikon, Romanshorn, Rüti, Schaffhausen, Stans, Winterthur, Wohlen, Zug, Zürich, Depots Schild AG in Bern, Biel, La Chaux-de-Fonds, Interlaken, Thun,

KLEBSTOFFE *für die Papp- und Kartonnagekurse*

wie **WEIZENSTÄRKE, FISCHKLEISTER, UNIVERSALLEIM, KÖRNERGUMMI**

werden von der **STÄRKEFABRIK BLATTMANN & CO. in WÄDENSWIL**

hergestellt und geliefert, soweit die Fourniturenlieferanten diese Produkte nicht führen.